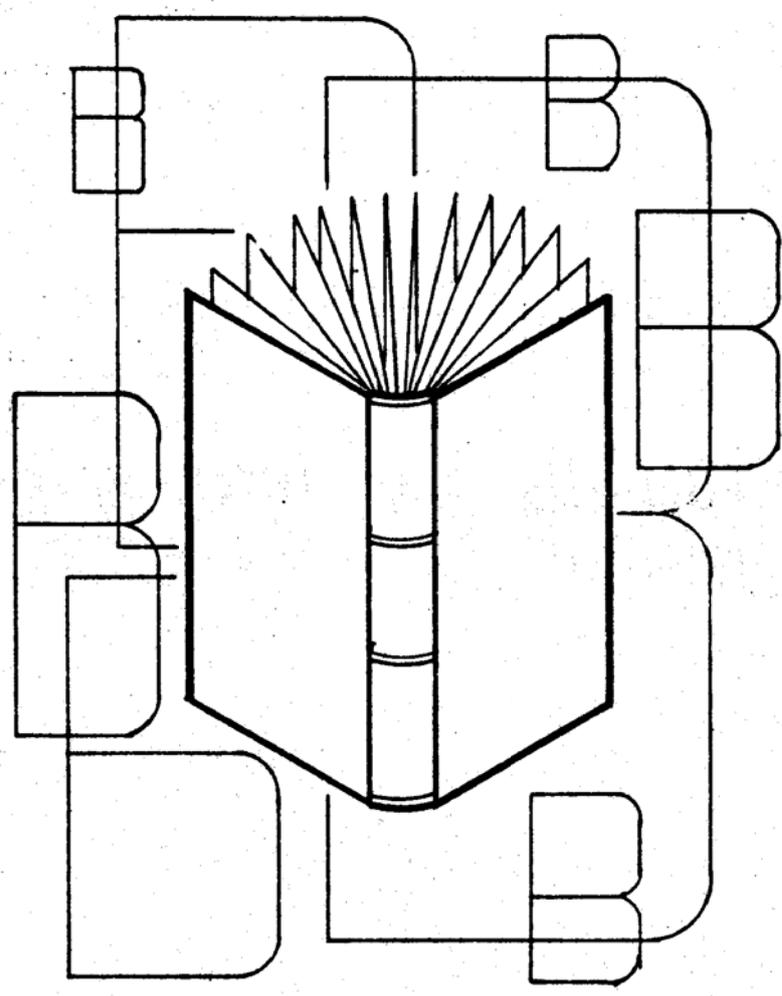


B I B L I O T H E K   A K T U E L L

---

Informationsblatt für die Mitarbeiter der  
Bibliothek der Universität Konstanz



BIBLIOTHEK AKTUELL. Informationsblatt für die Mitarbeiter  
der Bibliothek der Universität Konstanz

7750 Konstanz, Universitätsstraße 10, Postfach 7733

Herausgeber: S. Bolder, R. Esser, A. Houtermans, W. Lehmler,  
G. Schmitz-Veltin, K. Wilkens

Redaktion dieses Heftes: R. Esser / A. Houtermans

Auflage: 260 Exemplare

Druck: Druckerei der Universität Konstanz

ISSN: 0342-9636

---

Mitarbeiter dieses Heftes: G. Bernhagen (Be), L. Bösing (Bö),  
S. Bolder (Bo), Th. Dierig (Dg),  
R. Esser (Es), H. Hug (Hg),  
J. Marbach (Ma), J. Modave (Mo),  
U. Ott, G. Rau (Ru), G. Schmitz-  
Veltin (SV), M. Weinschrod (Wd),  
K. Wilkens (Ws).

<u>I N H A L T.</u>	<u>Seite</u>
Entwurf eines Grobkonzepts für den integrierten Geschäftsgang	3
Aufgabenwechsel im höheren Dienst	18
Wir haben nicht geträumt ...	20
Die Massnahme	23
Mit einem Bein im Gefängnis ?	30
Einige Zahlen zur Bibliotheksbenutzung 1977	33
Die Computergraphik zu den Ausleihvorgängen	40
Jahresbericht 1977 (Arbeitsvorbereitung)	45
Bisse	49
Vorgemerkte Bücher der Neuerwerbungsausstellung	52
Verluste bei Zeitschriften	56
Altdatenumsetzung - Stand und Ausblick	57
Wer war's ?	61
Die war's	63
Konstanzer Bibliotheks-ABC	64
Monte Carlo auf dem Gießberg oder: Statistik ist mehr als "Zahlen"	65
Für große und kleine Leser	72
Nachrichten	73

## ENTWURF EINES GROBKONZEPTS FÜR DEN INTEGRIERTEN GESCHÄFTSGANG

- A) Sinn des Grobkonzepts
- B) Graphik zu den Zielen, Mitteln und Modellen
- C) Der Zusammenhang von Zielen, Mitteln und Modellen
- D) Tabellarische Gegenüberstellung der Modelle
- E) Modellbeschreibungen

### A) Sinn des Grobkonzepts

Zum Jahreswechsel 1977/78 entschloß sich die EDV-Planungsgruppe, die Versuche zur Geschäftsgangreform (damals "Geschäftsgang B") abubrechen.

Dieser Entschluß war mit der Absicht verbunden, die Planungen zur Reform des Geschäftsganges nicht etwa fallen zu lassen, sondern sie auf eine solidere Grundlage zu stellen. Das heißt, die Planung soll nicht unter Zeitdruck stattfinden, und sie soll auf einer gründlichen Systemanalyse aufbauen.

Eine solide Grundlage für Reformen zu erhalten, heißt aber auch, daß alle Betroffenen dieses Vorhaben so weit wie möglich akzeptieren. Akzeptieren können sie die Planungen nur, wenn sie darüber informiert sind und sie beurteilen, bewerten und auch ihren Interessenlagen gemäß beeinflussen können.

Diesem Ziel soll die Vorlage dieses Grobkonzepts dienen.

Es stellt meine völlig offene Meinung dar. Die vorgeschlagenen Modelle am Schluß des Konzepts wurden bewußt grob abgefaßt und damit veränderbar gehalten.

Ich möchte Ihre Meinung dazu hören und versuchen, mit Ihnen, den Betroffenen und jenen, die das Betriebsinteresse repräsentieren, zu einer möglichst akzeptablen und praktikablen Lösung zu kommen.

Was veranlaßt mich, über neue Organisationsformen nachzudenken ?

Es ist nicht, - wie man aus der nachfolgenden Zielhierarchie herauslesen könnte - der Eindruck, die Mitarbeiter des Hauses würden sich bei ihrer Arbeit unbefriedigt fühlen.

Vielmehr suche ich nach einer Verbesserung der Arbeitsweise einer Bibliothek, die den Anspruch erhebt, zwei Funktionen zu erfüllen: die einer frei zugänglichen und benutzbaren Zentralbibliothek und die einer Zusammenfassung gut funktionierender, das heißt aktueller Institutsbibliotheken.

Es gilt mir in erster Linie, die Schwerfälligkeit unseres Betriebs zu beseitigen, die sich allein schon in der ver-zweifelten Frage ausdrückt, warum der Benutzer Monate auf die Bücher warten muß, wo doch deren reine Bearbeitungszeit kaum mehr als zwei Stunden beträgt.

Der Grund hierfür ist, neben der chronischen Personalknappheit, in unserer arbeitsteiligen Organisationsform zu finden. Sie allein ist verantwortlich für die Tatsache, daß die Bücher "x Monate minus 2 Stunden" in Zwischenlagern auf ihre Bearbeitung warten, daß sich Stau-Situationen bilden, die sich am Ende des Geschäftsgangs zu "Bearbeitungsbergen" aufschau-keln.

Die Lösung dieses Problems liegt u.a. in einer drastischen Begrenzung der Bearbeitungsstationen. Ein Buch, an dem wäh-rend der Bearbeitung viele Bearbeitungsschritte von einer Per-son ausgeführt werden, wartet eben unvergleichlich weniger auf seine Bearbeitung, als eines, das hierzu durch viele Hände geht.

Das Argument, bei einer Integration der Arbeitsschritte wür-den höher qualifizierte Kräfte unnötigerweise auch Tätigkei-ten verrichten, die nicht der Höhe ihrer Vergütungsgruppe entspricht, halte ich für unberechtigt. Denn einerseits wer-den die Bibliothekare in den unten beschriebenen Modellen ge-nügend Verantwortung im Rahmen der Delegation von Aufgaben und im Erteilen von Hilfestellungen an andere Mitarbeiter zu tragen haben, zum anderen kann sich niemand einreden, er brauche nicht gerade für besonders konzentrierte Tätig-keiten Phasen der Entspannung und Abwechslung.

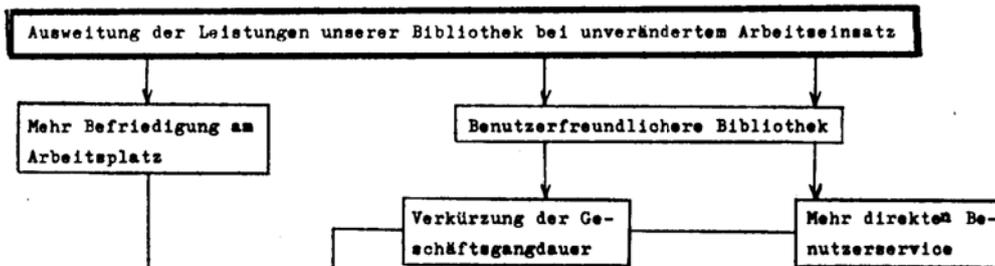
Um aber nicht zu einer ganz einseitigen Betrachtungsweise zu kommen, wird im folgenden das Ziel einer Verkürzung des Geschäftsgangs in den Zusammenhang anderer Ziele gestellt.

Die angestrebten Mittel "Integrative Arbeitsformen" und "Bessere Nutzung der EDV" werden in jene Wirkungen zerlegt, welche einer Verwirklichung der genannten Ziele dienen können.

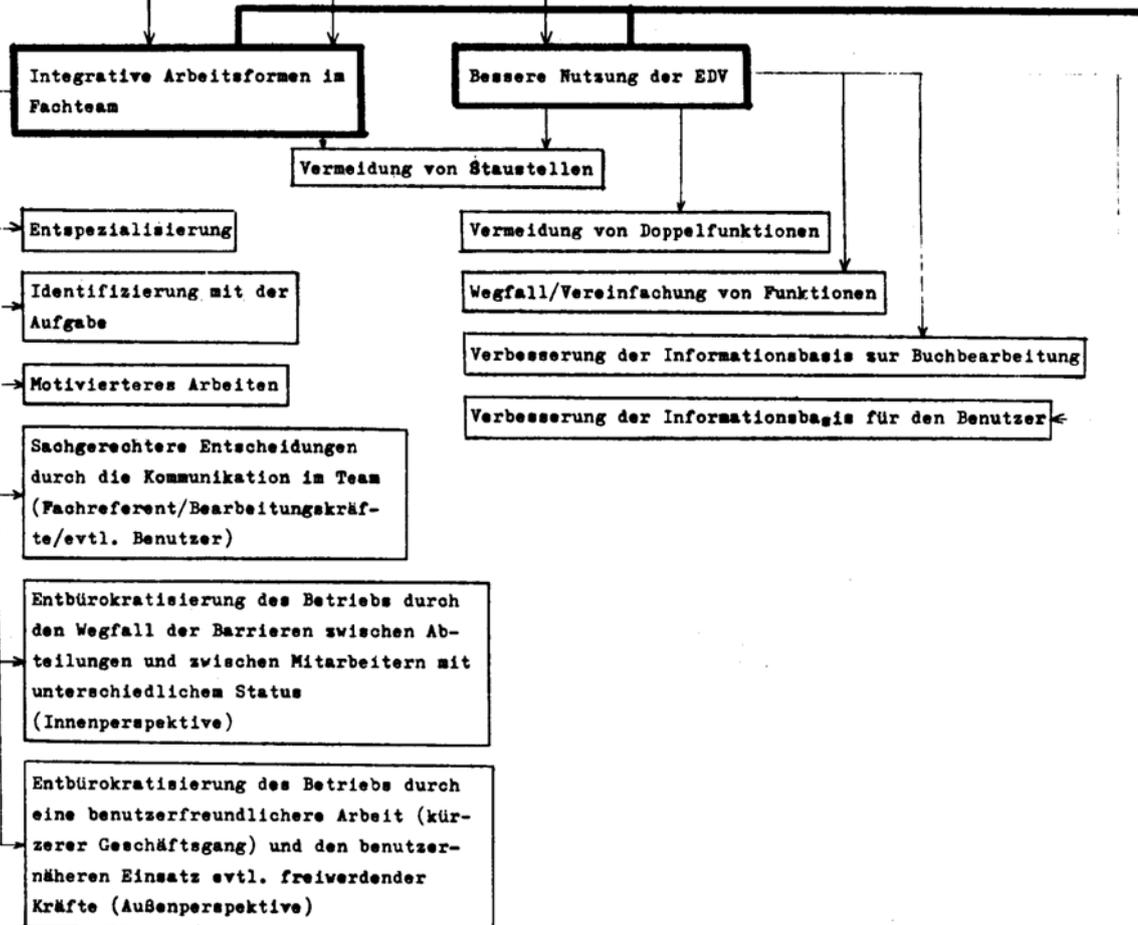
Schließlich werden ein Ziel- und einige Übergangsmodelle beschrieben, in denen versucht wird, beide Mittel anzuwenden.

B) Graphik zu den Zielen, Mitteln und Modellen

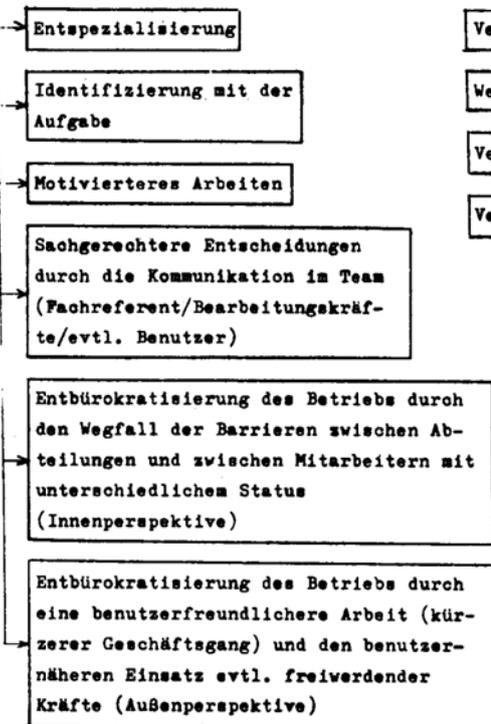
I) Ziele



II) Mittel

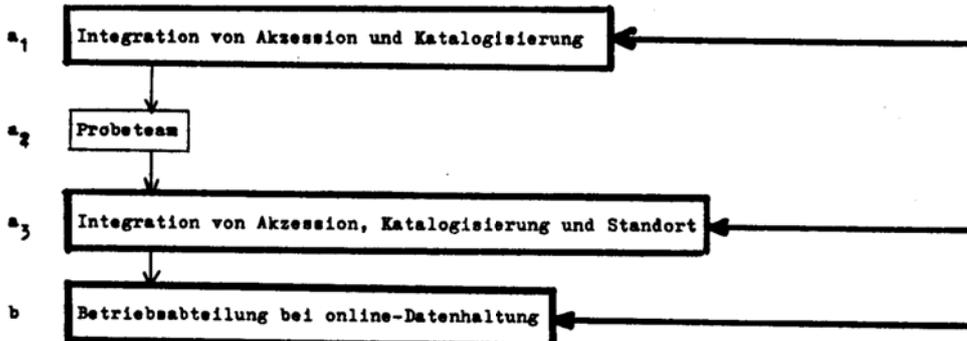


III) Folgen



IV) Modelle

a) Übergangsmodelle



b) Zielmodell

C) Der Zusammenhang von Zielen, Mitteln und Modellen

Zu I) Ziele

Übergreifendes Ziel jeder organisatorischen Änderung soll die Ausweitung der Leistungen unserer Bibliothek unter der Bedingung sein, daß keine Änderungen der Zahl der Arbeitskräfte notwendig werden.

Das heißt, organisatorische Änderungen sollen ausschließlich dazu dienen, bei gleichem quantitativem Einsatz (auch für den einzelnen) eine "bessere" Bibliothek zu werden.

Das heißt aber nicht, daß sich die Art unserer Arbeit (auch des einzelnen) nicht verändern darf.

Sicher können wir hierin für den Benutzer wie auch für uns Mitarbeiter selbst eine Verbesserung erreichen.

Zwei gleichberechtigte Unterziele sind es also, die eine Ausweitung der "Leistungen unserer Bibliothek" bestimmen: Der befriedigendere Arbeitsplatz und die benutzerfreundlichere Bibliothek.

Dabei hat letzteres zwei Aspekte.

Zunächst einmal - als vordringlichen - jenen der Verkürzung des Geschäftsganges.

Hinzu tritt ein weiteres Ziel, das mit dem der Geschäftsgang-Verkürzung verwoben ist: durch die Vereinfachung des Ablaufes der Buchbearbeitung (des "indirekten" Benutzerservice) eventuell frei werdende Kräfte sollen einer dringend notwendigen Verbesserung des direkten Dienstes am Benutzer (von den technischen Funktionen im Buchbereich über die Auskunft, die Benutzerschulung bis hin zur Hilfe bei der Literaturerschließung am Bildschirm) dienen.

Zu II) und III) Mittel und Folgen

Zur Erreichung dieser Ziele erscheinen folgende Maßnahmen sinnvoll:

- die Einrichtung integrativer Arbeitsformen im Fachteam

Das Fachteam (Fachreferent, BAT VII/VI-Kräfte, Diplom-Kräfte) ist relativ autonom für die Literaturversorgung innerhalb eines bestimmten fachlichen Bereiches zuständig. Grundgedanke ist dabei, unterschiedliche Bearbei-

tungsschritte zu einem oder wenigen zusammenzufassen, die Steuerung des Arbeitsablaufs innerhalb des Teams mit Ausnahme einiger Grundprinzipien und der notwendigen allgemein verbindlichen Regelungen dem Team zu überlassen und somit der Gruppe eine Aufgabe zu stellen, mit der sie sich identifizieren kann und die gemeinsam zu leisten ist.

Der Fachreferent soll innerhalb "seines" Teams neben seinen Funktionen der Buchauswahl und der Systematisierung zusammen mit dem Teamleiter den Materialfluß leiten.

Alle darüber hinausgehenden organisatorischen Entscheidungen sowie die fachlichen Entscheidungen zur Buchbearbeitung liegen beim Teamleiter im Einvernehmen mit den hierfür zuständigen übergeordneten Spezialisten.

Ebensowenig wie die Zusammensetzung des Teams und die Funktionen der einzelnen Team-Mitglieder starr sein müssen, muß sich der Aufgabenkreis der Gruppe auf die vorrangliche Funktion der Buchbeschaffung und -bearbeitung begrenzen. Er kann zusätzlich Funktionen der fachlichen Benutzerberatung und Benutzerschulung umfassen.

Eine Entspezialisierung findet also in zweierlei Hinsicht statt. Einerseits erweitern sich die Bearbeitungsfunktionen für den einzelnen, da unterschiedliche Schritte in einen integriert werden (was nicht unbedingt eine Verkomplizierung der Arbeit des einzelnen bedeuten muß). Zum anderen besteht je nach Arbeitslage die Möglichkeit, Funktionen über die Buchbearbeitung hinaus wahrzunehmen.

Diese Organisationsform verspricht auch sachgerechte Entscheidungen insofern, als durch die direktere Kommunikation zwischen den Mitarbeitern und dem Fachreferenten, eventuell auch einzelnen Benutzern, zusätzliche Informationen zur Bearbeitung der Bücher zur Verfügung stehen.

Insgesamt dürfte eine Entbürokratisierung des Betriebes nach innen wie nach außen erreicht werden.

Intern durch den Wegfall von Kommunikationsbarrieren zwischen Abteilungen und eine stärkere Zusammenarbeit der Fachreferenten mit den übrigen Teammitgliedern; extern durch eine benutzerfreundlichere Arbeit sowie durch den Einsatz eventuell frei werdender Kräfte zur Verbesserung unseres Dienstes am Benutzer.

- Die bessere Nutzung der EDV

Eine verbesserte Nutzung der EDV soll Doppelfunktionen, wie z.B. das Führen unterschiedlicher Arbeitskataloge, vermeiden helfen. Bestimmte Funktionen, z.B. "Bestellblöckchen schreiben", sollen entfallen oder vereinfacht werden. Die Elektronische Datenverarbeitung soll sowohl zur Buchbearbeitung, z.B. durch die Fremddatennutzung als auch für die Benutzung, z.B. indem ihr Bestelldaten zugänglich gemacht werden, eine verbesserte Informationsbasis liefern.

Von beidem, der besseren Nutzung der EDV wie der integrativen <sup>l</sup>Teamarbeit, kann man sich die Vermeidung von Staustellen und damit eine grundlegende Verkürzung des Geschäftsgangs versprechen.

Modell	Aufbau	Funktion	Technologie	Informationsmittel	Geschäftsgänge	Bearbeit.-Block I	Bearbeit.-Block II
a1) <u>Integration von Akzession u. Katalogis.</u>	Fachreferate (Diplom-Kräfte u. BAT VII-/VI-Kräfte)	Erwerbung Katalogisierung	on-line	Mikrofiche-AK online-Supplement online-Serien- u. Zeitschriftendatenbank	Mikrofiche-AK/ Serien-DB ↓ Bestellaufn./ Fremddatenabruf ↓ autom. Dublettenprobe	Eingabe der Einarbeitungs-, Korrekturen- daten am Bildschirm	
a2) <u>Probeteam unter Einbezug von Fachreferent und Standort</u>	Fachreferat (Diplom-, BAT VII/VI-Kräfte, Fachreferent)	Erwerbung Katalogisierung Stagnaturenvergabe	on-line	wie oben plus Mikrofiche-Syka	wie oben	Systematisierung ↓ Individualisierung ↓ Eingabe d. Einarbeitungs-, Rechnungs-, Korrekturdaten am Bildschirm ↓ Stagnaturenprüfprogramm	
			off-line	wie oben plus Standort-Fach-katalog	wie oben		
b) Betriebsabteilung	Fachreferate Spezialteams Steuerungsstellen	wie oben	on-line	on-line-Datenhaltung	wie oben	wie oben	wie oben

Übergangsmodelle

Zielmodell

E) Modellbeschreibungen

Die folgenden Modellvorstellungen fußen auf zwei Voraussetzungen:

- der maschinenlesbaren Erfassung aller vorhandenen Bestände (d.h. der Interimbestand muß abgebaut sein)
- der Existenz eines Gesamtkataloges aller maschinenlesbar erfaßten Daten (d.h., die Altdaten müssen überführt sein).

In den Modellen wurde bewußt weitgehend darauf verzichtet, sicher notwendige Steuerungs- und Leitungsfunktionen zu beschreiben. Solche Funktionen bedürfen sehr exakter Überlegungen. Darüber hinaus sollen diese Perspektiven kein Anreiz zur Zustimmung zu den folgenden Vorschlägen sein.

Der Übergang auf das Zielmodell soll stufenweise erfolgen. Die Übergangsmodelle und das Zielmodell selbst sollen in Abhängigkeit von den Ergebnissen der Systemanalyse und der Funktionsfähigkeit der vorgeordneten Stufen modifizierbar sein.

Eine der wichtigsten Grundentscheidungen nach der Phase der Systemanalyse wird die Frage betreffen, ob man sich in den Übergangsphasen zur Nutzung und Pflege der nicht im Mikrofilmkatalog befindlichen Daten der on-line oder der off-line-Technologie bedient.<sup>1)</sup>

Es wird unten eine mögliche Abfolge von Übergangsmodellen in beiden Varianten beschrieben.

Im Zielmodell jedoch wird ohne Einschränkung davon ausgegangen, daß die Nutzung und Pflege der nicht im Katalog befindlichen Daten on-line erfolgt.

Grundmuster

Die Bearbeitungsabteilungen sollen allmählich durch fachlich abgegrenzte Arbeitsgruppen ersetzt werden.

Zwei Prinzipien sollen die Arbeitsorganisation in diesen Gruppen bestimmen:

- 
- 1) on-line: Direktzugriff über den Bildschirm  
off-line: Stapel-Verarbeitung, d.h. Eingabe über Lochstreifen/Belegleser etc., Ausgabe über Listen/Katalogkarten etc.

1. das der Delegation

Einfache Bearbeitungsfälle sollen je nach Kenntnis- und Einarbeitungsstand bei jederzeitiger Hilfestellung vom Teamleiter an die Mitarbeiter der Gruppe delegiert werden.

2. das der Integration von Arbeitsschritten

Funktionen, die nicht unbedingt voneinander getrennt werden müssen, sollen blockweise durch ein Teammitglied abgearbeitet werden.

Die nachfolgend geschilderten Bearbeitungsblöcke I und II sollen im Zielmodell alle Arbeitsschritte integrieren. Der einzige Einschnitt im Arbeitsfluß soll in der Trennung von Block I und II (Vorakzession und Akzession bis Katalogisierung) liegen, wobei zwischen beiden Blöcken der Fachreferent systematisiert.

a) Übergangsmodelle

a<sub>1</sub>

Bildung einer Betriebsabteilung durch Integration von Akzession und Katalogisierung
---

Aufbau:

Es werden (abgesehen von eventuell einzurichtenden Sonderreferaten) Fachreferate eingerichtet, in denen der Zugang je eines Fachreferenten akzessioniert und katalogisiert wird.

Die Referate werden je nach Anteil am Gesamtzugang mit je einem oder mehreren Mitarbeitern aus den früheren Abteilungen Erwerbung und Katalogisierung besetzt.

Informationsmittel:

On-line(Direktzugriff)

Die BB-Kartei wird durch den Mikrofiche-AK mit on-line-Supplement, die FF-Kartei durch eine on-line-Serien- und Zeitschriftendatenbank ersetzt.

(Dabei wird der Mikrofiche-Katalog jeweils dann erstellt, wenn die Speicherkapazität des on-line-Supplements erschöpft ist.)

Off-line (Stapel-Verarbeitung)

Die BB-Kartei wird durch einen Zettel-AK, die FF-Kartei durch einen Serien-Zettelkatalog ersetzt.

(Die Benutzungsabteilung erhält einen möglichst einfach aufgebauten Kurztitel-Katalog in Mikroficheform sowie einen direkten Zugang zu Bestelldaten über einen Bildschirm.)

Geschäftsgang:

Bearbeitungsblock\_I:

Vor der Bestellung wird am Mikrofiche-AK genullt.

Die Bestellung erfolgt durch Eingabe einer möglichst KRAK-gerechten Bestellaufnahme über einen Bildschirm oder durch den Abruf einer

Vor der Bestellung wird am Zettel-AK genullt.

Die Bestellung erfolgt durch das Auftragen einer möglichst KRAK-gerechten Titelaufnahme bzw. einer Abrufaufnahme sowie aller notwendiger

Fremdaufnahme, sowie die Eingabe aller notwendigen Bestelldaten.

Die endgültige Dublettenprobe am on-line-Supplementsbestand erfolgt entweder vor der Bestellaufnahme, indem über ISBN, VESA- oder SA-Index<sup>1)</sup> recherchiert wird, oder nach der Bestellaufnahme durch eine automatische Indexierung/Abprüfung der Recherchierkriterien und eine nachträgliche Trefferanzeige.

Die Bestellung erfolgt über den Ausdruck von Bestell-Listen pro Buchhändler.

ger Bestelldaten auf ein OCR-Erfassungsblatt.<sup>2)</sup>

#### Bearbeitungsblock II:

Nach Zugang des bestellten Buches wird mit der Eingabe der Rechnungs- und Einarbeitungsdaten auch das zum Buch gehörige Katalogisat am Bildschirm überprüft und gegebenenfalls korrigiert (die Ergänzung der Signatur erfolgt durch den Standort über den Bildschirm).

---

1) Verfasser-Sachtitel-Index, Sachtitel-Index

2) Erfassungsblatt für einen Belegleser

a<sub>2</sub>

Bildung eines Probeteams unter Einbeziehung der Standortfunktion und des Fachreferenten

Aufbau:

Ein Fachreferat wird durch einen Mitarbeiter aus der Standortabteilung und den zuständigen Fachreferenten erweitert. Die Signaturenvergabe erfolgt gleichzeitig mit der Katalogisierung.

Informationsmittel:

On-line (Direktzugriff)

wie oben (a<sub>1</sub>)

Hinzu tritt der Mikrofiche-Syka.

Die Signatur bzw. Teile davon werden recherchefähig gemacht, so daß danach im on-line-Supplement recherchiert werden kann.

Off-line (Stapel-Verarbeitung)

wie oben (a<sub>1</sub>)

Der Standortkatalog wird auf die Fachteams aufgeteilt.

Geschäftsgang:

Bearbeitungsblock\_I wie oben

Der Referent ist die erste Anlaufstelle des Buches. Seine vordringliche Aufgabe, die er notfalls auch unter Zurückstellung anderer Aufgaben leisten muß, ist die sofortige Systematisierung. Dabei ist zu überlegen, ob der Referent nicht generell oder mindestens in den Fällen, in denen er den Syka benutzt, den Individualteil der Signatur festlegt.

Bei längerer Abwesenheit des Referenten ist für genau den Teil der Bücher die Signatur am Schluß der Bearbeitung per Korrektur nachzuführen, der während der Abwesenheitszeit des Referenten anfällt. Bei Abwesenheit des Referenten sollte jedoch das Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Referent und der Bearbeitungskraft von Block II zwingend sein.

Bearbeitungsblock\_II:

On-line (Direktzugriff)

Es wird zunächst anhand des Mikrofiche-Sykas die endgültige Signatur festgelegt.

Mit Eingabe der Rechnungs- und Einarbeitungsdaten und verbunden mit der Überprüfung der Korrektur des bereits bestehenden Katalogisats wird auch die Signatur am Bildschirm eingegeben.

Die nach Fertigstellung der Aufnahme erfolgende Syntax-Überprüfung schließt ein Signaturen-Prüfprogramm ein, so daß doppelt vergebene Signaturen angemahnt werden. In Ausnahmefällen kann vor Eingabe der Signatur zur Vermeidung einer doppelten Vergabe von Signaturen recherchiert werden.

In diesem Fall kann eine beliebige Zahl von "Nachbarsignaturen" und die dazugehörigen Aufnahmen abgerufen werden.

Off-line (Stapel-Verarbeitung)

Die endgültige Signatur wird anhand des Standortzettelkatalogs festgelegt.

b) Zielmodelle:

Betriebsabteilung bestehend aus Fach- und Spezialteams bei on-line Datenhaltung

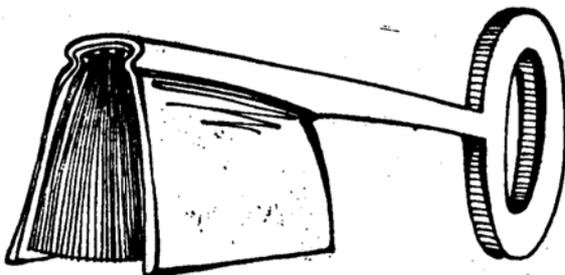
Im Endausbau ist eine Betriebsabteilung anzustreben, die aus den in a<sub>2</sub> beschriebenen Fachteams und - soweit unumgänglich - aus Spezialteams (zur Bearbeitung von Sondermaterialien, ebenfalls mit integrierter Arbeitsweise) zusammengesetzt ist.

Diese Struktur muß gekoppelt werden mit einigen hier aus den genannten Gründen noch nicht dargestellten Steuer- und Leitungspositionen.

In technischer Hinsicht ist anzustreben, daß sich die Datenspeicherung sowohl durch Speicherplatzvergrößerung als auch durch Speicherplatzoptimierung immer mehr hin zur on-line-Datenhaltung verlagert, sich somit der Erstellungsrhythmus des gedruckten Kataloges ausdehnt und dieser - zumindest für Verwaltungszwecke - eventuell einmal ganz entfallen kann.

Hg

**Neuestes aus dem Patentamt**



**BUZZ'Z**

Aus: "Die Zeit" v. 6.1.78

## AUFGABENWECHSEL IM HÖHEREN DIENST

(Protokoll der Referentensitzung vom 2.3.1978)

Im Hinblick auf das Thema "Aufgabenwechsel" erschien eine Teilung nach sachbezogenem Tätigkeitswechsel und einem Wechsel in Leitungsfunktionen sinnvoll. Ersteres betrifft die Fachreferenten kaum, das zweite in erster Linie. So wurde eine gewisse Berechtigung anerkannt, letzteres speziell im Referentenkreis zu diskutieren. Die Diskussion bezog sich denn auch letztlich immer wieder auf die im Februar verkündete Umverteilung von Leitungsaufgaben des höheren Dienstes.

Die Direktion wiederholte ihre Begründung für die genannten Umbesetzungen: daß erstens bei einer Minderzahl von Leitungsaufgaben gegenüber der Zahl der Referenten es eine Frage der Gerechtigkeit sei, daß man in regelmäßigen Abständen wechsle (jeder soll die Möglichkeit erhalten, entsprechende Erfahrungen zu sammeln); zweitens ergebe die in einer oder mehreren Abteilungen gesammelte Erfahrung einen Zuwachs an Sachkompetenz, die den Entscheidungen des Referentenkollegiums zugute komme.

Ein direkter Zusammenhang mit der Planung eines neuen Geschäftsgangs wurde verneint. Ein Zusammenhang besteht höchstens insofern, als eine mögliche Änderung im Ablauf der Buchbearbeitung und in der Personalstruktur ein erhöhtes Maß an Flexibilität erfordern dürfte.

Die Diskussion wandte sich dann dem Verfahren bei solchen Umbesetzungen zu. Hier standen sich zwei Prinzipien gegenüber, die nicht ohne weiteres vereinbar sind: die Forderung nach Mitbestimmung und Transparenz der Entscheidung einerseits und der Schutz der jeweils betroffenen Persönlichkeit andererseits. Letzterer erscheint der Direktion (und einem Teil der Anwesenden) gefährdet, wenn über die Eignung einer Person und deren Kompatibilität mit weiteren Personen öffentlich beraten wird. Um die Teilnahme des Hauses bei Neu- oder Umbesetzungen zu aktivieren, wurden folgende Vorschläge unterbreitet:

- a) Freie Stellen (frei durch Abgang oder auch durch Umverteilung) sollen im Haus ausgeschrieben werden.
- b) Mitarbeiter melden beim Personalchef Wünsche nach Veränderung an, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden; im Rahmen des Möglichen greift man bei Umbesetzungen auf solche Wünsche zurück.
- c) Wenn in circa drei Jahren wieder ein Aufgabenwechsel im höheren Dienst ansteht, wird dies rechtzeitig bekannt gemacht und den Referenten Gelegenheit gegeben, ihrerseits Vorschläge zu unterbreiten.

Daß die Verantwortung und damit die letzte Entscheidung beim Direktor liege, wurde nicht in Frage gestellt. Die Direktion hält aber auch daran fest, daß die vertrauliche Aussprache mit den Betroffenen gegenüber einer mehr oder weniger öffentlichen Diskussion das bessere Verfahren sei. Ein durchdachtes Alternativmodell kann jederzeit ausgearbeitet und zur Diskussion gestellt werden. Der Direktion wurde empfohlen - und diese versprach, den Rat zu beherzigen -, den Kontakt zur Basis besser zu pflegen. Dies könnte eventuell erbringen, daß einerseits die Direktion ein genaueres Bild von den angeblich verkrusteten Abteilungen gewänne und andererseits die Entscheidungen von oben mehr als sachgerecht und weniger als willkürlich aufgenommen würden.

WIR HABEN NICHT GETRÄUMT ...

Szene I : Vergangenheit. Alles ist verstaubt, das Leben ist aus alten Gewohnheiten gemacht, wie man sie nur in einer Bibliothek findet.

- "Herr Direktor", sagte er schüchtern, das Büro B 914 betretend, "Herr Direktor, ich langweile mich..."  
- ! ? !

Nein, ich glaube nicht, bestimmt nicht, daß in einer irdischen Organisation, nicht einmal in unserer lieben UB Konstanz, sich jemals jemand so ausgedrückt hat. Nie hat jemand die Idee gehabt, sich so primitiv, so klar, so banal oder auch so ehrlich vor seinem Direktor auszusprechen, nicht einmal vor dem tolerantesten, freundlichsten, besten, schönsten und elegantesten der Direktoren (das ist für die Damen). Niemals hat jemand sich so ausgedrückt.

Wie traurig und schade ist es, dachte ich oft, daß eine so banale Wahrheit so schwer auszudrücken ist. Trotzdem... in den ersten Wochen des Dezembers 1977, als das Jahr mit einer Gleichgültigkeit, die der Apathie glich, zu Ende ging, hörte ich plötzlich 5 (fünf, nicht weniger) Angestellte unserer Bibliothek im gleichen Sinn, wenn nicht mit den gleichen Worten, sich äußern: "Na, wie ich mich hier langweile !" - "Es ist immer dasselbe in dieser Bude" - "Nichts ändert sich an der Arbeit, es gibt immer wieder Bücher und Bücher, Tonnen von Büchern...!" (Was sonst...?) Und plötzlich hörte ich in erschrecktem Erstaunen: "Finden Sie das lustig ? Für mich sind es nicht mehr Bücher, die ich den ganzen Tag abfertige, sondern Briketts, jawohl, mein Lieber, nichts anderes als Briketts sind sie für mich !"

Den Höhepunkt erreichte eine Bemerkung, die mich für einige Minuten völlig sprachlos machte: "Lieber würde ich Würste am Markt verkaufen !"

Meine lieben Freunde, ich bin selten erstaunt, aber ich gestehe euch heute, daß mir diese Bemerkung und obendrein die Geschichte mit den Briketts einen schmerzlichen Schlag versetzt hat. Ich habe noch lange darüber nachgedacht, und merkwürdige Ideen kamen mir in den Sinn. An einem Dezemberabend, in fiebernder Entrüstung, fiel mir etwas sehr Böses ein: man könnte - ohne Toleranz und ohne Rücksicht war es gedacht - man könnte kaltblütig alle 116 Personen der Bibliothek prüfen, ein für allemal, und, nach den verschiedenen Resultaten, die Angestellten eventuell anders in den verschiedenen Abteilungen verteilen ... Mein Gott, was für ein Umsturz, ich traute mich gar nicht, länger darüber nachzudenken.

Kurz und gut, das Ganze machte mich schwindeln, und, ich gebe es zu, es deprimierte mich. Die Weihnachtsfreude und einige ruhige, fast idyllische Arbeitstage vor Sylvester waren

nötig, damit ich mich halbwegs wieder glücklich fühlte, obwohl andere mich vom Gegenteil zu überzeugen suchten.

Szene II : Heute, am Beginn des neuen Jahres, man hört Schreie der Revolution, auch Tränen und Gelächter.

Es war, wie wenn der Blitz in diese heiligen Hallen eingeschlagen hätte.

Was war eigentlich passiert ? Nach endlosen Besprechungen, in denen es mehr und mehr um neue Arbeitsmethoden, um Mobilität, Kapazität und Flexibilität ging (obwohl niemand wußte, was dies eigentlich bedeutete), fing man an, sich vorsichtig in Englisch auszudrücken, was immer distinguiert wirkt; und das alles, um einen neuen Lebensstil für unsere Institution zu finden. Lieber Gott, wie schön ! Es würde endlich etwas geschehen...

Ich glaubte zu träumen ! Aber nein, plötzlich hielt ich in meinen zitternden Händen einen langen Fragebogen, die Verwirklichung unserer Hoffnungen, und ich konnte in Ruhe darüber nachdenken, obwohl ich heimlich die skeptischen Reaktionen um mich bemerkte.

Ich will nicht ins Detail gehen, ich bin kein Techniker, ein Organisator schon gar nicht. Immerhin, in diesen Momenten hoffte ich, daß etwas passieren würde. "On va voir ce qu'on va voir", sagte man, diesmal auf französisch, ein Ausdruck, der eigentlich überhaupt nichts sagen will.

Bezüglich des Fragebogens stellte ich mir weder etwas Genaues noch Sofortiges vor. Ich dachte mir..., und viele andere brachten es zum Ausdruck: "Was können DIE mit meinen Antworten schon anfangen ?" "DIE machen ja doch immer, was sie wollen !" Etc... etc... Das alles habe ich damals gehört.

Immerhin war ich von diesen neuen Perspektiven, von den neuen Möglichkeiten und neuen Wegen fasziniert, und ich fing an, so objektiv wie möglich darüber nachzudenken. Dies war nicht sehr schwer, denn ich fühlte mich abseits dieses ganzen Geschehens und nicht von den Veränderungen betroffen. Es ist wahr, ich war glücklich, wenn man mich um Rat fragte, aber... ich erinnerte mich an alles, was ich in den letzten 9 Jahren gesehen und gehört hatte, und ich fragte mich, wozu eigentlich dieses ganze Getue?

Wie dem auch sei, das Fieber stieg. Man konnte in keine Abteilung mehr gehen, ohne Ausdrücke wie Integration, Rotation - wild oder nicht - Rationalisierung zu hören, ein Ausdruck, der ja leider alte, negative Ideen vertritt.

Eines Abends schlief ich ein mit dem Gedanken, der mich den ganzen Tag beherrscht hatte: wer nimmt wohl solche Initiativen ernst, und wer will wirklich solche Abenteuer bei uns riskieren ? Wenige, vielleicht niemand, sagte ich mir, denn die Liebe zu alten Gewohnheiten ist stärker als der Wunsch nach neuen Abenteuern, selbst wenn diese noch so vielversprechend sind.

Szene III : Blick in die Zukunft. Wunderbarer Hintergrund, eine bunte Landschaft mit Bewegung; Schreie, Tanz, Geheule.

Ich wurde ernster und ernster, finden Sie nicht ? Na ja, ich fing an, langsam zu verzweifeln.

In diesem Moment passierte etwas Wichtiges, ein ernsthaftes Geschehen, das wichtigste des ganzen neuen Jahres, die Konstanzer Fasnacht. Endlich eine Antwort... aber eine Antwort in der Form von individuellen Reaktionen und dabei ein gewaltiger, gemeinsamer Anlauf ! Mindestens zehn Personen, eine der wichtigsten Abteilungen der Bibliothek, taten mit großem Geschrei und großen Gesten ihre Zugehörigkeit zu einem Elitebataillon kund, zu allem fähig, bereit, den einzig möglichen Weg zu gehen, den Weg der Aufopferung, der Aufgabe der eigenen Interessen, eine Elite voller Bewegung, voller Dynamik. Oh, war es schön ! Gab es jemals ein schöneres Beispiel als diese modernen Ritter, eine Art von Robotern aus Karton, welche stolz auf ihrer Brust heroische Slogans trugen, Aufforderungen, sich freiwillig für die Gemeinschaft zu opfern. Freunde, welch besseres Beispiel fehlt noch !

Wir alle haben dieses kollektive Bestreben ernst genommen, und wir können nicht genug danken, daß die Akzession uns provoziert hat und gleichzeitig tief aufgewühlt.

Es ist der Sinn historischer Revolutionen, vieles umzuwerfen und fast nichts zu konstruieren. Aber dieses Mal glauben wir an eine Revolution, die dieses Wortes würdig ist, die viel durchschlagender sein wird als unsere Träume von früher. Eine schöne, gemeinsame Arbeit haben wir vor uns !

So, da werde ich wieder ernst... Aber vielleicht haben wir gefühlt, daß wir wirklich unsere eingefahrenen, verstaubten Bahnen einer bequemen Vergangenheit hinter uns lassen würden, um uns einer vielversprechenden Zukunft zuzuwenden.

- "Herr Direktor", wird er sagen, schüchtern das Büro B 914 betretend, "Herr Direktor, ich langweile mich schon viel weniger".

Mo

## DIE MASSNAHME

Hinter dem bürokratisch klingenden Titelwort verbirgt sich das doppelte Thema dieses Artikels: "Interimsabbau" und "Arbeitsbeschaffungsmaßnahme". Dem Irrtum, wir müßten uns durch besondere Maßnahmen Arbeit beschaffen, wird freilich kaum vorgebeugt werden müssen, denn die Bearbeitung der neu erworbenen Literatur und der weiterhin rasant wachsende Benutzungsbetrieb machen uns wahrhaft genug zu schaffen. Trotzdem sollen Ziel, Methoden und Erfolg unserer Anstrengungen, die noch nicht systematisierten und katalogisierten Interimsbestände endgültig zu bearbeiten, hier im Zusammenhang dargestellt werden, zumal dabei vier Mitarbeiter in besonderer Stellung tätig sind, deren Aufgabe und Probleme wir alle kennen und verstehen sollten.

Der Aufbau einer neuen Bibliothek verlangt Provisorien: am Anfang stehen viel Geld für den Kauf der Bücher, wenig Mitarbeiter zu ihrer Bearbeitung zur Verfügung; die Systematiken, die bei einer Freihandbibliothek Voraussetzung für die endgültige Katalogisierung und Aufstellung sind, können nur nach und nach entworfen und ausgearbeitet werden. Trotzdem sollen die Bücher rasch benutzbar sein. Deshalb wurde auch in Konstanz ein Teil der Bücher nur vorläufig behandelt: bei der Akzessionierung wurde eine "Interims-Signatur" aus einer groben Fachbezeichnung und fortlaufender Nummer vergeben, Duplikate des Bestellzettels außer in die Bestell- und Bestandskartei auch in die alphabetische Anschlußkartei der Benutzungsabteilung eingeordnet, die Bücher für die Benutzung aufgestellt. Auch als die Zahl der Mitarbeiter angewachsen, die Buchkaufmittel auf das "Normalmaß" von ca. drei Millionen DM zurückgegangen waren, wurde diese provisorische Bearbeitung und Aufstellung noch benutzt, um den Professoren Grundbetragsbücher rasch zur Verfügung zu stellen, um bei Krankheiten und Vakanzen von Fachreferenten die Benutzbarkeit nicht zu verzö-

gern, schließlich weil in einigen Fächern immer noch keine Systematiken vorlagen. Dennoch wurden laufend, so oft der Zugang an Neuerscheinungen geringer war, Bücher aus den Interimsbeständen geholt und in den Geschäftsgang gegeben. In der Regel überwog der Abfluß den Zufluß, so daß im Oktober 1976 noch ca. 48 000 provisorisch aufgestellte Bände vorhanden waren. Etwa 8 000 davon waren Grundbetragsbücher, die nicht endgültig bearbeitet zu werden brauchen, solange sie in den Handapparaten der Professoren stehen. Deshalb bleiben sie in der folgenden Darstellung unberücksichtigt.

Eine Bibliothek, die innerhalb von 11 Jahren 700 000 Bände vollständig bearbeitet und nur 40 000 Bücher provisorisch behandelt zurückgelassen hat, hat eine stolze Leistung erbracht. Dennoch ist es notwendig, auch diesen Rest möglichst schnell endgültig zu erschließen. Denn die Bücher sind nur über die Anschlußkartei zu finden, aus dem systematischen Katalog und vor allem aus dem systematisch aufgestellten Freihandbestand sind sie ausgeschlossen. So werden sie um ein Vielfaches weniger benutzt als die fertig bearbeiteten Bestände. Die Benutzer, die einen bestimmten Titel suchen, sind auch bei älterer Literatur gezwungen, die Anschlußkartei zu befragen; neu eingerichtete Lehr- und Forschungsgebiete der Universität sind beeinträchtigt, solange der Hauptteil ihrer Literatur nicht im systematischen Bestand steht; vor allem aber wird der Abbau der Interimsbestände unumgänglich, wenn wir unsere Kataloge, die gegenwärtig in drei verschiedenen Gestalten, als Bandkataloge, als Mikrofiches und als Anschlußkartei vorliegen, in einer einzigen Form, als Mikrofiches, anbieten wollen. Sobald die alten TR 4-Katalogdaten an die neuen TR 440-Titelaufnahmen angeglichen sind, ist die Hauptvoraussetzung dafür erfüllt. Das wird, so hoffen wir, im Laufe des Jahres 1979 der Fall sein. Haben wir bis dahin auch die Interimsbestände abgearbeitet, können wir auf die

Anschlußkarteien in der Benutzungsabteilung und in der Katalogabteilung ganz verzichten, das Nachlegen der Katalogzettel entfällt und damit viel Arbeit; die Benutzer haben dann je einen einheitlichen alphabetischen und systematischen Katalog aller Bibliotheksbestände zur Verfügung, deren jeder noch durch ein Mikrofiche-Supplement für die ganz neuen Titel ergänzt wird. Möglicherweise können wir dann auch die Bestell- und Bestandskartei der Akzession durch den neuen Gesamtkatalog ersetzen, der entweder durch eine Bestellkartei oder durch eine elektronische, über Bildschirm zugängliche Datei vervollständigt wird.

Ende 1976 und Anfang 1977 wurden einige wichtige organisatorische Voraussetzungen geschaffen, um den Interimsbestand beschleunigt zu verkleinern: die letzten Systematiken wurden fertiggestellt; die Grundbetragsbücher bekommen eine eigene Signatur; es wird vermieden, neu gekaufte Bücher nur provisorisch zu bearbeiten. - Während 1976 noch fast 7 000 neu erworbene Bände ins Interims-Magazin wanderten, waren es 1977 etwas über 1 000 (meist Folgebände von Fortsetzungswerken, deren frühere Lieferungen dort stehen)!

An der vollständigen Bearbeitung eines Interimsbuches müssen Fachreferenten, Standortabteilung, Katalogabteilung, Einband- und Ausstattungsstelle und schließlich, für Datenträgerausstattung, Transport und Rückstellen, die Benutzungsabteilung mitwirken. Nur wenn alle diese Stellen gleichzeitig nicht durch die aktuellen Geschäfte ausgelastet sind - und die Bearbeitung des Neuzuganges muß natürlich Vorrang haben -, kann zügig an den Interimsbüchern gewirkt werden. Damit nun auch bei einem Mißverhältnis der Kapazitäten zwischen Fachreferenten, Standort- und Katalogabteilung am Interimsbestand gearbeitet werden kann, ohne daß die Bücher ferne von den Benutzern im Verwaltungsturm lagern, besteht die Möglichkeit, zwei Teilschritte von einander abzukoppeln: schon seit längerer Zeit können Interimsbücher in den EDV-Katalog aufgenommen werden, ohne daß sie vorher systematisiert und von der Standortabteilung individualisiert wurden. Sie werden, mit einem roten

Punkt versehen, ins Magazin zurückgestellt und bei nächster Gelegenheit vom Fachreferenten und am Standortkatalog fertig bearbeitet. Die endgültige Signatur wird durch Korrektur nachgetragen. Neuerdings können auch die Fachreferenten vorweg systematisieren, die Bücher gehen dann, mit einem grünen Punkt geschmückt, ins Magazin zurück und warten auf die nachträgliche Standortbearbeitung und Katalogisierung. - Der Vorteil, wenigstens Teilschritte bereits erledigt zu haben, scheint uns den Nachteil des doppelten Transportweges zu überwiegen. Glücklicherweise sind aber diese entkoppelten Bearbeitungen nicht zum Normalfall geworden!

Alle beteiligten Mitarbeiter sind von der Wichtigkeit des Interimsabbaus überzeugt und haben jede Anstrengung unternommen, um ihr Möglichstes zu tun. Dennoch sind sie mit der Bearbeitung der Neuzugänge so ausgelastet, daß wir noch viele Jahre brauchen würden, um die Interimsregale vollständig zu leeren. Deshalb haben wir Anfang 1977 eine Möglichkeit wahrgenommen, die an vielen Bibliotheken für Sonderaufgaben aller Art genutzt wird. Die Bundesanstalt für Arbeit verfügt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit über spezielle Geldmittel, um Arbeitslosen wenigstens befristet eine Anstellung zu verschaffen. Wer Arbeitsuchende für Aufgaben, die im öffentlichen Interesse liegen und ohne diese Hilfe nicht erfüllt werden könnten, einstellen will, erhält Zuschüsse zu den Gehalts- oder Lohnkosten. Unser Interimsabbau wurde auf unseren Antrag hin als eine solche "Arbeitsbeschaffungsmaßnahme" anerkannt, der Universität wurde zugesagt, daß die Gehälter für vier Diplom-Bibliothekare vom 1. April 1977 an zunächst für ein Jahr vom Arbeitsamt getragen würden. Um die notwendige Eigenbeteiligung zu erbringen (es darf sich ja nur um Zuschüsse des Arbeitsamtes handeln), verpflichteten wir uns, eine planmäßige Mitarbeiterin am Interimsabbau mitwirken zu lassen. Dieser Eigenaufwand war schon zur Einarbeitung und Betreuung der hinzugekommenen Mitarbeiter nötig. Unmittelbar zum 1. April 1977 konnten wir nur eine arbeitsuchende Diplom-Bibliothekarin

finden, die uns für diese Tätigkeit geeignet erschien. Seit Juli arbeitet eine weitere mit, die dritte kam im Oktober hinzu (sie war zunächst teilweise in der Standortabteilung tätig, wo die Interimsbücher ja ebenfalls bearbeitet werden müssen). Für die vierte der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme fanden wir keinen ausgebildeten und arbeitssuchenden Bibliothekar, glücklicherweise war das Arbeitsamt damit einverstanden, daß wir einen Mitarbeiter in der Benutzungsabteilung einstellten, die ja wegen der Bücher-Transporte und durch die Ausstattung mit Datenträgern am Interimsabbau ebenfalls mitwirkt. Von Mitte April bis Ende September 1977 war eine weitere nicht fachlich ausgebildete Mitarbeiterin bei uns, die bei der Bearbeitung der zusätzlichen Büchermengen in der Standortabteilung und der Ausstattungsstelle mithalf. Zu Anfang dieses Jahres konnten wir diejenige von den Diplom-Bibliothekarinnen, die am längsten bei uns ist, auf eine Planstelle übernehmen. Innerhalb der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wurde sie durch einen Kollegen ersetzt, der andernfalls, weil sein Zeitvertrag bei uns abgelaufen war, arbeitslos geworden wäre. Es war uns klar, daß die zusätzlichen Mitarbeiter der Titelvorbereitung zunächst in die Katalogisierungsregeln und das Konstanzer Datenerfassungsformat eingearbeitet werden mußten, also nicht von Anfang an den Durchsatz einer erfahrenen Kraft würden erbringen können. Trotzdem hat sich ihr Einsatz gelohnt: in der Katalogabteilung konnten 1977 nicht nur alle neu gekauften Bücher vorbereitet und erfaßt werden - eine Messung des Interimsbestandes im Magazin im Dezember 1977 hat ergeben, daß dort noch 23 000 Bände stehen, also 17 000 weniger als im Oktober 1976 - und von diesen 23 000 tragen mindestens 1 000 einen roten Punkt, sind also bereits katalogisiert, wenn auch noch nicht systematisiert und in der Standortabteilung bearbeitet.

Dieses gute Ergebnis haben wir der gemeinsamen Anstrengung der im Arbeitsbeschaffungsprogramm eingesetzten und vieler ständiger Mitarbeiter zu danken. Der gesteigerte Durchsatz

der Titelvorbereitung ist eine Leistung, an der alle Mitarbeiter dieser Abteilung, die angestammten wie die neu hinzugekommenen, ihren Anteil haben. Wir dürfen indes nicht vergessen, daß auch die meisten anderen Abteilungen dieses Mehr an Durchsatz zu bewältigen hatten; die Interimsbücher haben ja nur die Erwerbungsabteilung schon hinter sich. Fachreferenten, Standortabteilung, Einband- und Ausstattungsstelle, Titelerfassung, Benutzungsabteilung - alle haben sich den Dank für ihre Anstrengung verdient; nicht allen konnten wir aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm helfen und den meisten davon nur teil- und zeitweise. Es sei aber nicht vergessen, daß noch ein anderer Mitarbeiter "auf Zeit" am Interimsabbau beteiligt gewesen ist, ein Mitglied des Fachbereichs Erziehungswissenschaft, das für 8 Monate halbtags zur Systematisierung der erziehungswissenschaftlichen Interimsbestände bei uns war. Auch ihm gebührt unser Dank.

Leider können wir uns nicht auf Erfolgsmeldung und Dank beschränken. Die "Arbeitsbeschaffungsmaßnahme" hat auch ihre Probleme. Der BAT, uns allen wohlbekannt als Grundlage der Arbeitsverhältnisse der Angestellten, schließt Arbeitsverhältnisse innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausdrücklich von seiner Geltung aus. So sind diese Mitarbeiter in ihren Rechten gemindert, erhalten weniger Urlaub, werden nicht an der Zusatzrentenversicherung des Öffentlichen Dienstes beteiligt, erhalten keine Zuschüsse zum Prämiensparen, die Zeit, die sie bei uns verbringen, gilt nicht als Dienstzeit, wenn sie danach wieder im Öffentlichen Dienst tätig sind; auch das Weihnachtsgeld soll ihnen nicht zustehen. Diese Minderungen, für die die Tarifpartner verantwortlich sind, stellen eine große Ungerechtigkeit dar und widersprechen dem Grundsatz "gleiche Arbeit, gleicher Lohn". Dazuhin müssen die Mitarbeiter im Arbeitsbeschaffungsprogramm in großer Unsicherheit leben. Ihre Arbeitsverträge dürfen nur halbjahresweise geschlossen werden, das Arbeitsamt kann andere Anwärter für diese Arbeitsplätze benennen, wenn etwa Diplom-Bibliothekare

in schlechterer sozialer Lage in Konstanz arbeitslos gemeldet sind. - Schließlich konnten wir den Wunsch, bei uns einen festen Arbeitsplatz zu finden, bisher nur in einem Fall erfüllen.

Wenn wir noch eineinhalb so fruchtbare Jahre hinter uns bringen könnten, wie das vergangene, wäre unser Interimsbestand vollständig katalogisiert. Aus diesem Grund, und um den betroffenen Mitarbeitern ihre Stellung erhalten zu können, haben wir beim Konstanzer Arbeitsamt beantragt, die "Maßnahme" über den 31. März 1978 hinaus ein weiteres Jahr fortsetzen zu dürfen. Leider wird bei einer solchen Fortsetzung eine finanzielle Selbstbeteiligung von mindestens 20 % vorgeschrieben. Wegen des Umfangs und der Dauer unserer Maßnahme hat aber das Konstanzer Arbeitsamt der genehmigenden Behörde, dem Landesarbeitsamt, empfohlen, es solle eine 40%ige Selbstbeteiligung festsetzen. Dies Geld mußten wir beim Kultusministerium beantragen. Die Genehmigung steht noch aus. Wir können nur hoffen, daß wir die Mitarbeiter, denen wir viel zu danken haben, auch nach dem 1. April noch unter uns haben können.

Ott

Nachtrag: Inzwischen wurde uns vom Kultusministerium telefonisch mitgeteilt, daß das Geld für die Selbstbeteiligung von dort zur Verfügung gestellt wird !

Ott

## MIT EINEM BEIN IM GEFÄNGNIS ?

Im Vorwort des Bibliotheksplans '73 werden die Unterhaltsträger der Bibliotheken aufgefordert, die fachliche Unabhängigkeit dieser Institute gemäß Art. 5 GG zu garantieren.

Da Bibliotheken die Voraussetzung für die allgemeine Zugänglichkeit von Quellen schaffen, ist eine Berufung auf Art. 5 GG berechtigt. Vor allem gilt dies für wissenschaftliche Bibliotheken im Zusammenhang mit Art. 5 Abs. 3 GG (Freiheit von Kunst und Wissenschaft).

Der Satz "eine Zensur findet nicht statt" - Art. 5 Abs. 2 GG - berechtigt nicht nur, sondern verpflichtet geradezu, Literatur umfassend und insbesondere ohne politische Wertung zu beschaffen.

Einschränkungen ergeben sich ausschließlich aus Art. 5 Abs. 2 GG:

"Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze...". Unter dem "allgemeinen Gesetz" ist vor allem das Strafgesetzbuch zu verstehen. Hier finden sich nun eine Menge von "Fußangeln" für den Bibliothekar:

§§ 80a, 86, 86a, 88a, 90, 90a, 90b, 103, 109d, 111, 130a, 131, 140, 164/165, 166, 184, 186, 187, 187a, 219b StGB.

(Die Texte aller Paragraphen wiederzugeben würde, zuviel Platz beanspruchen. Da nach dieser Aufzählung, die strafrechtliche Nebengebiete außer Acht läßt, ebenso wie eventuelle zivilrechtliche Ansprüche, sicher jeder Bibliothekar neben dem Grundgesetz auch ein StGB unter dem Arm führt, kann er sich jederzeit über die entsprechenden Texte informieren !)

Die "Fallstricke" reichen vom schon bisher strafbaren Verbreiten von verleumdenden Schriften (§§ 187) bis zu den heftig umstrittenen Regelungen, die durch das 14. Strafrechtsänderungsgesetz 1976 eingeführt wurden, zum Beispiel das Verbreiten von Schriften, die eine verfassungsfeindliche Befürwortung von Straftaten enthalten (§ 88a StGB).

Allen Schriften, die in den vorerwähnten Paragraphen angesprochen sind, ist eines gemeinsam: sie müssen verbreitet werden.

Die Recht-sprechung und das juristische Schrifttum haben zwei unterschiedliche Definitionen für das Verbreiten entwickelt. Für die Verbreitung verfassungsfeindlicher, unzüchtiger und jugendgefährdender Schriften wird unter dem Verbreiten ein Zugänglichmachen der Substanz nach, das heißt ein rein körperliches Zugänglichmachen, verstanden (RGSt 47, 226). Dementsprechend wurde schon vom Reichsgericht ausdrücklich anerkannt, daß im Verleihen durch Bibliotheken ein Verbreiten liegt (RGDJ 37.897).

Eine andere Definition verwendet das Reichsgericht, soweit es sich um üble Nachrede handelt. Hier ist in der körperlichen Weitergabe eines Buches nur dann ein Verbreiten der darin enthaltenen Behauptung zu sehen, wenn der Bibliothekar sich die Behauptung zu eigen macht oder wenn er die Verbreitung gerade dieser Behauptung beabsichtigt. Es müssen also zu der objektiven Weitergabe subjektive Merkmale hinzutreten (KG JW 30, 1239). Diese Fälle dürften freilich nur sehr selten vorkommen. Anders dagegen bei den vorerwähnten Schriften, wo objektiv die körperliche Weitergabe ausreicht. Freilich muß hier auch ein vorsätzliches Handeln des Bibliothekars vorliegen, das heißt er muß beispielsweise den strafrechtlich relevanten Inhalt erkannt haben und muß wissen, daß die Schrift ausgeliehen werden soll. Aber selbst unter diesen Umständen ist der Bibliothekar bei den §§ 86, 88a, 130a privilegiert durch die sog. Sozialadäquanzklausel in § 86 Abs. 3, wonach eine Strafbarkeit nicht vorliegt, wenn das Verbreiten "der staatsbürgerlichen Aufklärung..., der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre... oder ähnlichen Zwecken dient".

Der Bibliothekar sollte also nicht überängstlich sein und seine Anschaffungen keiner Selbstzensur unterwerfen. (Die Kommission für Rechtsfragen des VDB meint etwas nebulös, die Bibliothekare brauchten "auf Grund dieser Vorschriften eine strafrechtliche Verfolgung bei normaler bibliothekari-

scher Tätigkeit (sic !) nicht zu befürchten.)  
Generell kann sich der Bibliothekar darauf beschränken,  
Literatur erst dann zu sekretieren, wenn diese durch gericht-  
lichen Beschluß eingezogen worden ist.  
Im übrigen muß aber die Frage gestellt werden, ob eine so  
weit gehende Ausdehnung der Strafvorschriften in das Vor-  
feld der Strafbarkeit nicht bedenklich ist.



## EINIGE ZAHLEN ZUR BIBLIOTHEKSBENUTZUNG 1977

### 1. Ausgeliehene Bände aus eigenem Bestand:

231.627 (= plus 11,8 %) <sup>1</sup>

Diese Zahl enthält auch die mit Leihscheinen über die Wochenenden ausgeliehenen Bände aus dem Präsenzbestand. Sie muß sowohl bei den Überlegungen für die personelle Besetzung im Verbuchungsdienst wie im Rückstelldienst herangezogen werden (siehe auch 11. Computerstatistik und Aufsatz über die Auswertung der Computergraphik).

### 2. Aus Beständen anderer Bibliotheken

(Passive Fernleihe) wurden für die Benutzer der UB Konstanz geliefert:

12.148 Bände und Kopien (= minus 10,6 %)

Die Verminderung um 10 % hat zwei Ursachen:

a) der Bestandsaufbau unserer Bibliothek ist weiter fortgeschritten; die Anschaffungsrichtlinien orientieren sich mehr als früher am aktuellen Bedarf;

b) die neue Gebührenordnung des Landes Baden-Württemberg für wissenschaftliche Bibliotheken, eingeführt am 1.6.1977, hat - so scheint es - durch die jetzt im voraus zu entrichtenden Gebühren von 0,50 DM pro Bestellung das Benutzerverhalten in Bezug zur Aufgabe von Fernleihbestellungen restriktiv verändert.

### 3. Zahl der Benutzungen:

Jeder, der einen Buchbereich oder das Informationszentrum betritt, wird über ein Zählgerät registriert.

427.102 Benutzungen wurden 1977 gezählt; das sind pro Öffnungstag im Schnitt 1.418 (1976: 424.413, im Schnitt 1.424).

Die nur geringfügige Erhöhung im Vergleich zum Vorjahr

---

<sup>1</sup> Die eingeklammerten Prozentzahlen geben die Veränderung gegenüber dem Vorjahr an.

- hierin abweichend von allen übrigen Benutzungsvorgängen - ist auf die seit dem Bezug des Buchbereichs Sozialwissenschaften neue bauliche Situation zurückzuführen. Da die Buchbereiche G und S jetzt auf verschiedenen Ebenen mit dem Informationszentrum verbunden sind, werden Benutzer, die das Info-Zentrum und die Buchbereiche hintereinander kontaktieren, ohne die Bibliothek zu verlassen, nur noch einmal registriert.

Außerdem ist an Samstagen und montags bis freitags ab 17.00 Uhr der Eingang zum Buchbereich G auf Ebene 4 geschlossen, die Bibliothek also nur über den Eingang zum Info-Zentrum zu erreichen, eine Maßnahme, die der prekären Situation im Verbuchungsdienst entspricht.

4. Semesterapparate

Im Winter- und Sommerstudienhalbjahr 1976/77 standen in 493 Apparaten 14.828 Bände den Studenten zur Kurzausleihe aus Semesterapparaten zur Verfügung (= plus 13 %).

5. Recherchierdienst

Im Recherchierdienst wurden 2.801 Bücher, die weder im Regal noch in den Ausleihlisten standen, gesucht (= plus 24 %).

Positiv erledigt (Bücher im Geschäftsgang, neu- oder umsystematisiert, Verstellungen im Regal) wurden 76,5 % (keine Veränderung zum Vorjahr).

Im Verhältnis zur Gesamtausleihe aus eigenen Beständen gab es rund 1 % Recherchierfälle.

6. Signierdienst

An den Katalogen wurden vom Signierdienst insgesamt 23.733 (= minus 7 %) Leihscheine überprüft:

für die passive (nehmende) Fernleihe	15.075 Leihscheine
davon aus eigenem Bestand erledigt	11,5 %

für die aktive (gebende) Fernleihe	8.658 Leihschein
davon aus eigenem Bestand erledigt	52 %.
Leitbibliotheksarbeit für die dem Konstanzer Fernleihverkehr ange- schlossenen Bibliotheken (Wessen- berg-, Hegau- und Leopold-Sophien- Bibliothek)	3.287 Bestell- scheine (= plus 13,5 %)
davon aus eigenem Bestand erledigt	33,5 %.

7. Aktive (gebende) Fernleihe

Von auswärtigen Bibliotheken gingen bei uns 8.658 Bestellungen ein (= plus 19 %);  
davon wurden von uns 52 % positiv durch Verschicken von 2.586 Bänden (= plus 34,4 %) und 2.475 Kopien (= plus 4,7%) erledigt.

8. Holdienst

Für Mitglieder des Lehrkörpers, für Apparate, für die aktive Fernleihe u.a. werden anhand von Leihscheinern Bücher herausgesucht, die verliehenen an den Ausleihlisten überprüft.

Bearbeitete Leihschein: 21.421 Leihschein ( plus 26 %), das sind im Verhältnis zur Gesamtausleihe aus unserem Bestand 9 % (1976: 8 %).

Der Hauptanteil ( ca. 80 %) entfällt auf Apparate und die Aktive Fernleihe.

9. Katalogpflege

Anschlußkartei: Die Zetteldrucke des Neuzugangs werden eingelegt, von unsystematisierten Büchern die Interimszettel gezogen, fehlende Verweisungen angelegt (sie wer-

den wegen der heterogenen Aufnahmen, die in der Anschlußkartei stecken, notwendig).

Dokumentationskarteien: Zettel alphabetisieren bzw. vorsortieren, einlegen.

Bearbeitete Zettel insgesamt: 113.560 (= plus 23 %).

Arbeitszeit: 18 Wochen pro Jahr (auf einen Mitarbeiter bei 42 Stunden Arbeitszeit pro Woche bezogen).

10. Führungen

Erfaßt wurden nur allgemeine Einführungen in die Bibliotheksbenutzung:

63 Gruppen mit insgesamt 970 Teilnehmern (= 37 % mehr als 1976);

520 der Teilnehmer waren Studenten der Universität Konstanz,

450 Studenten der Wirtschaftshochschule St. Gallen, Konstanzener Schüler und andere externe Leser.

Am Tag der offenen Tür besuchten rund 2.000 Personen die Bibliothek.

11. Zahlen der Verbuchungsstatistik (Computerstatistik)

Vorgänge insgesamt 602.640 (= plus 16,4 %)

Ausleihen 214.969 (= plus 14,3 %)

Vormerkungen und Sondervormerkungen 15.908 (= plus 35,3 %)

Verlängerungen 160.464 (= plus 23,3 %)

Rückgaben 207.429 (= plus 12 %)

12. Entwicklung der arbeitsintensiven Benutzungsvorgänge und die Personalsituation

1. Arbeitsintensive Benutzungsvorgänge

a) Ausgeliehene Bände + 43,6 % seit 1974

b) Verbuchungen insgesamt + 33,7 % " 1975

c) Rückgaben + 24,5 % " 1975

d) Holdienst	+32,0 %	seit 1974
e) Semesterapparate	+49,0 %	" 1974
f) Datenträger (und Neuerwerbungsausstellung)	+15,0 %	" 1976
g) Recherchen	+41,0 %	" 1974
h) Führungen	+27,0 %	" 1975
i) Arbeit als Leitbibliothek	+13,5 %	
k) Katalogpflege	+22,8 %	" 1976

## 2. Personalsituation (Planstellen)

Bezug zu 1.	Bereich	Zahl der Mitarbeiter		
		1974-76	1977	Stand 1.1.1978
a)u.b)	Verbuchungsdienst	6,5	6,5	5,5
c)u.d)	Buchbereichsdienst	5,75	6,25	7,25
e)	Semesterapparate	1	1	1
f)	Datenträger u. Neuerwerbungsausstellung	2	2,5	2
g)	Recherchen	0,5	0,5	0,5
g)-k)	Auskunft	4-5	5	4

Die hohen Steigerungsraten bei den Benutzungsvorgängen haben natürlich auch Auswirkungen auf die anderen Bereiche der Benutzungsabteilung; z.B.

	Zahl der Mitarbeiter		
	1974-76	1977	Stand 1.1.1978
Ausleihzentrale	3	2,5	2,5
Verbuchungstechnik (Postversand, Listebearbeitung u.a.)	2	2	2

### Anmerkung 1:

Seit 1976 hat die Benutzungsabteilung 1,5 Stellen ohne Ersatz verloren (0,5 Fernleihe, 0,5 Ausleihzentrale, 0,5 Datenträgerausstattung).

Im Buchbereichsdienst, dem 1976 mit dem Bezug des Buchbereichs S, außer dem Mengenzuwachs beim Rückstelldienst und der Einstellung neu erworbener Bücher und Zeitschriften (= plus 17,5 % im Vergleich zu 1976), eine zusätzliche Belastung durch die beachtliche Ausweitung der Stellflächen zufiel, wurde 1 Stelle neu geschaffen.

Anmerkung 2:

Der ungewöhnliche Arbeitsanfall konnte nur aufgefangen werden durch Ad-hoc-Hilfen: aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm (im Rückstelldienst), durch Hilfskraftgelder (im Verbuchungs- und Rückstelldienst, in der Ausleihzentrale und bei der Datenträgerausstattung), durch den Einsatz von Mitarbeitern aus der Ausstattungsstelle (für Semesterapparate und Neuerwerbungsausstellung), nicht zuletzt aber durch den ausgeprägten Teamgeist der einzelnen Arbeitsgruppen.

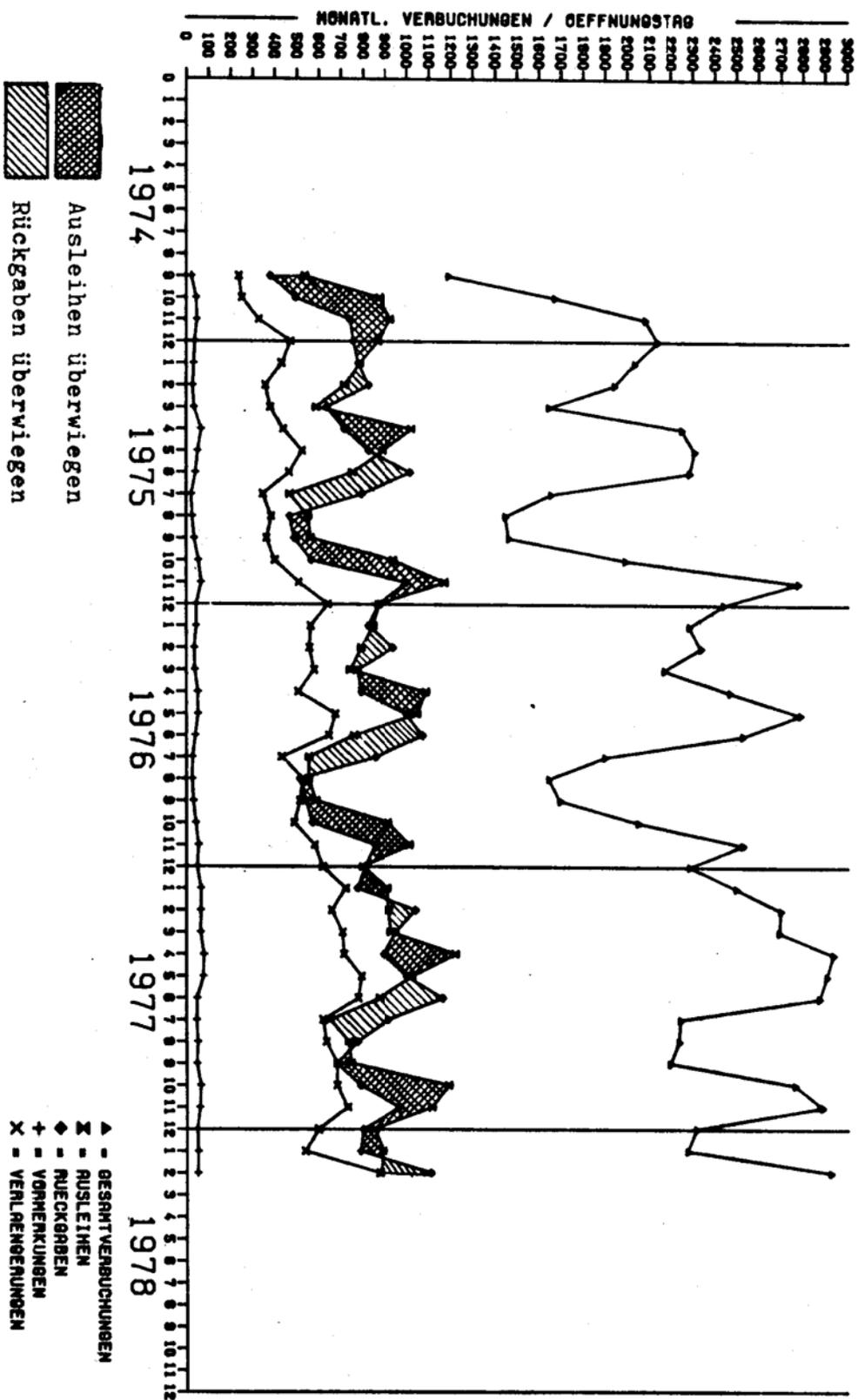
Anmerkung 3:

Einige Serviceverschlechterungen mußten schon vorgenommen werden:

- Schließung der Verbuchungsstelle auf Ebene 4 am Eingang zum Buchbereich G ab 17 Uhr und an den Samstagen
- Aufgabe der Auskunftsstelle auf der Spange S 3
- Besetzung des Auskunftsplatzes im Katalograum nur noch 3 Stunden täglich oder gar nicht
- keine Stellvertreter mehr **in den Buchbereichen** für Bücher, die in Hand- und Bereichsapparate ausgeliehen sind
- Buchbereich Physik seit Oktober 1977 erst ab 10.00 Uhr geöffnet.

Wd

# AUSLEIHSTATISTIK DER UNI-BIBLIOTHEK KONSTANZ



## DIE COMPUTERGRAPHIK ZU DEN AUSLEIHVORGÄNGEN

Die Graphik gibt Aufschluß einmal über die Zahl der täglichen Verbuchungsvorgänge im Monatsdurchschnitt - in der obersten Kurve für die Verbuchungen insgesamt, in den darunterliegenden gesondert für Ausleihen, Rückgaben, Vormerkungen und Verlängerungen -, zum anderen über die Tendenzen im Hinblick auf anwachsende oder sich vermindernde Verbuchungsfrequenzen.

Im folgenden werden die Kurven der Gesamtverbuchungen (Tabellen 1 - 4) und die Kurven für Ausleihen und Rückgaben (Tabelle 5) in Bezug zur personellen Situation gesetzt.

### 1. Verlauf der Kurve der Gesamtverbuchungen:

Die Kurve 1977 zeigt, daß die insgesamt kräftig ansteigende Tendenz nicht mehr wie 1976 mit hohen Spitzen nach oben und unten verläuft, es also einige Monate mit Spitzenbelastungen und einige ruhigere Monate gibt. Die Kurve verläuft 1977 auf wesentlich höherem Niveau und flacher. Die Belastung der Mitarbeiter bleibt über viele Monate hindurch fast gleich hoch.

### 2. Verteilung der Verbuchungsvorgänge auf die Monate der Jahre 1975 - 1977 (Tabelle 1-3)

Tabelle 1:

Monate mit weniger als 2.000 Verbuchungsvorgängen pro Tag im Durchschnitt

1975	~	1976	~	1977
Februar	1.900	-		
März	1.650	-		
Juli	1.650	Juli	1.680	in keinem Monat
August	1.420	August	1.620	
September	1.450	September	1.650	
Oktober	1.990	-		

Tabelle 2:

Monate mit 2.000 bis 2.500 Verbuchungsvorgängen pro Tag im Durchschnitt

1975	~	1976	~	1977	~
Januar	2.010	Januar	2.250	Januar	2.450
		Februar	2.350		
		März	2.150		
April	2.200	April	2.450		
Juni	2.230			Juli	2.200
				August	2.150
				September	2.100
		Oktober	2.200		
November	2.780				
		Dezember	2.250	Dezember	2.300

Tabelle 3:

Monate mit 2.500 und mehr Verbuchungsvorgängen pro Tag im Durchschnitt

1975	~	1976	~	1977	~
-		-		Februar	2.650
-		-		März	2.650
-		-		April	2.920
-		Mai	2.750	Mai	2.900
-		Juni	2.500	Juni	2.850
-		-		Oktober	2.750
November	2.750	November	2.500	November	2.890

Eine Analyse der Tabellen 1-3 ergibt drei Bereiche:

Tabelle 4:

Jahr	unter 2.000 Verbuchungen (niedrigster Bereich)	2.000-2.500 (mittlerer Bereich)	2.500 und mehr (höchster Bereich)
1975	6 Monate	5 Monate	1 Monat
1976	3 Monate	6 Monate	3 Monate
1977	-	5 Monate	7 Monate

Aus Tabelle 3 läßt sich ablesen, daß es im höchsten Bereich über 2.750 Verbuchungsvorgänge 1975 und 1976 in je einem Monat gab, 1977 bereits während 5 Monaten.

Mit einer wesentlichen Entspannung der Personalsituation in vorlesungsfreien Zeiten kann kaum mehr gerechnet werden.

Das zeigen die Tabellen 2 und 3:

der vorlesungsfreie Monat März gehört zum höchsten Bereich, im Juli, August, September gab es 1977 jeweils mehr als 2.000 Verbuchungen.

Daß die genannten Monate in die Urlaubszeiten der Mitarbeiter fallen, ist bei der Planung für den Personaleinsatz zu berücksichtigen.

### 3. Auswertung der Kurven "Ausleihen und Rückgaben" 1977

Tabelle 5:

Ausleihintensivste Monate		Rückgabeintensivste Monate	
850 - 1.200 Ausleihen			
April	1.200	Juni	1.150
Oktober	1.150	Februar	1.100
November	1.100	Mai	1.000
Mai	1.000	November	920
März	900	März	900
Februar	880	Juli	880
Januar	870	April	850

Die Kurve der Rückgaben zeigt einen Aspekt der Belastung des Buchbereichsdienstes: die in die Bestände einzuordnenden zurückgegebenen Bücher.

Tabelle 5 zeigt klar, daß die ausleihintensivsten Monate Februar, März, April, Mai und November zugleich zu den rückgabeintensiven Monaten gehören; drei von ihnen (März, April, Mai) sind urlaubsrelevant; bei den beiden übrigen (Februar, November) muß Ausfall durch Krankheit einkalkuliert werden.

#### 4. Fazit

Die Verbuchungsvorgänge insgesamt sind 1977 im Vergleich zum Vorjahr um 16,4 % gestiegen (s. "Einige Zahlen zur Bibliotheksbenutzung" Punkt 11), die Ausleihen um 14,3 %, die Rückgaben um 12 % (s. ebda).

Die Personalbelastung hingegen ist um weit mehr als 16,4 % gestiegen, da im Verbuchungsdienst seit 1977 eine Stelle weniger zur Verfügung steht.

Die Belastung bleibt im Vergleich zu früheren Jahren über das Jahr hinweg fast gleich.

Die weiter ansteigende Tendenz für 1978 ist auf der Kurve der Gesamtverbuchungen nicht zu übersehen.

Die Belastbarkeit der Mitarbeiter hat ihre Grenze erreicht.

Im Rückstell- und Verbuchungsdienst ist - anders als in den Bearbeitungsabteilungen - kein Aufschub der täglich anfallenden Arbeiten möglich. Ein großer Teil ist sogar wegen sonst entstehender Mahngebühren an das Ende des Verbuchungstages (17.00 Uhr) geknüpft.

Drei Vorschläge bieten sich zur Lösung des Personalproblems an:

- a) Personalverstärkung (Planstellen);
- b) Sondermaßnahmen für Urlaubs und Krankheitszeiten:  
Vertretungen aus anderen Abteilungen, Mittel für Hilfskräfte;
- c) punktuelle Serviceeinschränkungen (wenn a und b nicht zum Zuge kommen); z.B. in Urlaubs- und Krankheitszeiten Schließung eines Verbuchungsgerätes = längere Wartezeiten bei Ausleihe und Rückgabe; Einschränkungen im Holdienst und bei

den Semesterapparaten zugunsten des Rückstelldienstes (z.B. Leihschein der am Fach nicht gefundenen Bücher ohne Überprüfung in den Ausleihlisten an die Besteller zurück; kein Holdienst für Semesterapparate).

Bleibt zu hoffen, daß sich Mittel und Wege auftun.

Wd



*Wunderbar, diese Bibliothek. Nur was mich stört: daß wir ausleihen.*

Aus: "Börsenblatt" v. 3.2.76

JAHRESBERICHT 1977 (ARBEITSVORBEREITUNG)

Der Aufgabenbereich der Arbeitsvorbereitung wurde 1977 erweitert und gliedert sich jetzt in

- a) den datentechnischen Bereich (datentechnische Arbeitsvorbereitung einschließlich einiger Bereiche der Nachbearbeitung) und
- b) den gerätetechnischen Bereich (Verwaltung, Betreuung, Ersatzteilhaltung DV-bedingter Kleingeräte).

1) Komplex Ausleihe

Die Ausleihe lief entsprechend dem Vorjahr als tägliche Routinearbeit ab.

Bearbeitet wurden die Erfassungsdaten von

232 Verbuchungstagen mit

maschinellen Verbuchungen (gesamt)	602 640	100,00 %
davon		
Ausleihen	214 969	35,67 %
Rückgaben	207 429	34,42 %
Verlängerungsanträgen	160 464	26,62 %
Vormerkungen	13 908	2,30 %
Sondervormerkungen	2 000	0,33 %
Kontoauszüge	3 856	0,63 %
Benutzersperrungen	7	
Aufhebung Benutzer- sperrung	7	

Ausgeliehen waren durchschnittlich ca. 50 000 Titel (Minimum 43 462 am 22.8.77, Maximum 56 778 am 31.12.1977).

Die Graphik auf S. 39 zeigt das Verbuchungsverhalten für die Jahre 1974 bis 1977.

Mit Übergang von Drucker-Ausgabe auf Microfiche-Ausgabe bei den Ausleihlisten im April 1977 konnten Druckerbelastung im Rechenzentrum, Nachbearbeitungsaufwand und Kosten stark gesenkt werden ohne eine Serviceverschlechterung bezüglich der Auslieferzeiten (in der Nacht erstellte Listen stehen morgens gegen 10.00 Uhr in Fiche-Form zur Verfügung).

In den Monaten April bis Dezember 1977 wurden erstellt  
täglich Kurzzeitlisten à 4-5 Fiche in jeweils  
7 Duplikaten  
ca. wöchentlich Langzeitlisten à 4-5 Fiche in jeweils  
7 Duplikaten.

2) Komplex Register

Nach Schaffung der programmtechnischen Voraussetzungen zum Einspielen von Register-Daten als Überschriften in den systematischen Katalog (Komplex Katalog) konzentrierten sich 1977 die Arbeiten am Register auf den Aufbau des Überschriften-Datenbestands (teils durch Umdefinition existierender Registersätze, teils durch Neuerfassung von Registerworten/Registersätzen).

Erstellt wurden zwei Überschriften-Kataloge

a) für Systematischen Katalog Herbst 1977

mit 9089 Überschriften-Sätzen/19 082 Registerworten

Überschriften- Typ	Überschriften-Katalog Typ		
	Groß	Mittel	Klein
Fiche-Wechsel	148	56	0
Seiten-Wechsel	942	92	56
Spalten-Wechsel in Spalte	2 502	942	92
	5 278	2 502	942
Summe	8 870	3 592	1 090

b) für systematischen Katalog Januar 1978

mit 9 310 Überschriften-Sätzen/19 561 Registerworten

Überschriften- Typ	Überschriften-Katalog Typ		
	Groß	Mittel	Klein
Fiche-Wechsel	150	57	0
Seiten-Wechsel	945	93	57
Spalten-Wechsel in Spalte	2 584	945	93
	5 401	2 584	945
Summe	9 080	3 679	1 095

### 3) Komplex Katalogerstellung

Im Herbst wurde ein erster Katalog mit dem TR 440-Datenbestand (TR 4-Datenbestand noch nicht ansprechbar) erstellt.

Aufgebaut wurden für zukünftige Fortschreibungen

- AK (alphabetischer Katalog)
- SYK (systematischer Katalog)
- STIN (Standort-Katalog Interim)
- STDS (Standort-Katalog Dissertationen)
- STNC (Standort-Katalog numerus currens)
- NALI (Namensansetzungsliste)

Erstellt wurden

die Kataloge AK und SYK und die Namensansetzungsliste NALI.

Kenndaten: 70 042 Titelaufnahmen

- AK 110 012 Eintragungen/8 562 Seiten/42 Fiche (21 Kopien)
- SYK 90 065 Eintragungen/7 415 Seiten/36 Fiche (21 Kopien)  
1 090 Überschriften
- NALI 12 363 Eintragungen/782 Seiten (3-fach-Papier, 2-spaltig).

Vorgesehen ist eine etwa vierteljährliche Fortschreibung der Kataloge. In Arbeit befindet sich der für Ende Januar 1978 vorgesehene Katalog.

### 4) Komplex Erwerbungsstatistik

Erstellt wurden 12 Monatsstatistiken  
2 Halbmonatsstatistiken  
1 Jahresstatistik von ca. 1000 Seiten.

Vorgesehen ist ab 1978 die Ausgabe von Jahres- und Mehrjahresstatistiken auf Micro-Fiche (ca. 5 Fiche/Statistik).

### 5) Komplex Erfassung bibliographischer Daten / Zetteldruck/ Datenträger

Primärerfassung und Korrektur bibliographischer Daten wurden zusammen mit Zetteldruck und Datenträgererstellung in einem er-

weiteren Produktionsplan zusammengefaßt, der speziell die terminliche Abstimmung zwischen verschiedenen Fachabteilungen koordiniert. Der Routinebetrieb konnte 1977 stabilisiert werden.

Erstellt wurden Zettelausdrucke für 4 Kataloge und Datenträger einschließlich Ausrüstungshilfen.

6) Sonstige Bearbeitungen

Im Rahmen der Altdatenüberführung (TR 4-Daten) wurde im Frühjahr der 1. Verarbeitungsschritt abgeschlossen (technische Wandlung). Gewandelt und gesichert wurden folgende Bestände:

Monographien und Serien:	375 310	Titelaufnahmen
selektierter Serienbestand:	22 953	"
Zeitschriftenbestand:	10 722	"
KarlsruherBestand:*	26 309	"
	<hr/>	
	435 294	Titelaufnahmen

\*In Karlsruhe nach dem alten Konstanzer Datenformat maschinenlesbar erfaßte Titelaufnahmen, die auf der Konstanzer TR 4-Anlage verarbeitet wurden.

Dg

## BISSE

Im letzten Heft war so viel künstlerische Bibliothekssymbolik versammelt, daß sich die Kunst am Bau niedergeschlagen davonstahl, weil sie keine Entfaltungsmöglichkeit mehr für sich sah; nun kehrt sie zurück, und zwar unter einem neuen Titel: BISSE.

Um zu verdeutlichen, was mit diesem Titel gemeint sein könnte, geben wir eine Probe moderner Lyrik:

Es beißt,  
Es beißt sich,  
Es beißt sich in den Schwanz.

Interpretation:

Es ist aggressiv und löst Aggressionen aus,  
Es stülpt Mißklänge übereinander,  
Es führt sich selbst ad absurdum.

Ist das die moderne Kunst? "Bisse(n)" kann auch an Gaumenfreuden denken lassen, ja, selbst Erotisches klingt mit, vgl. Catulls Spatzengedicht. So hat das Wort auf jeden Fall den Vorteil der Mehrdeutigkeit - wie die Kunst selbst!

Also denn heute, weil der stark engagierte Kunstschriftsteller nicht überfordert werden darf:

BISSE (I)  
oder  
ERSTER HAPPEN  
oder  
HORS'D'OEUVRE, PRELUDE, PROOEMIUM

Was tut der Radfahrer und Uni-Bürger am Wochenende? - Er geht zur Uni! Da gibt es Augenfreuden! Vielleicht schiebt er einen Kinderwagen vor sich her, und wenn das Töchterchen schläft, liest er, der Bibliothekar - das geht sehr gut im Fahren -, oder aber: er genießt Kunst! Denn dazu ist sie da, und die Woche über muß er ja arbeiten.

Also schiebt er den Wagen eben durch das liegende Rohr dort am Waldeseck im Hockgraben, um sich der Fluchtlinie zu vergewissern, die Gräsels blaue

Monumente verbindet - vielleicht will er aber nur die kleine Steigung ausnutzen, die durch die Verankerung der Röhre im Boden gebildet wird, und den Wagen hinunterrollen lassen, damit das Kind wieder aufwache, um den Schwan und die Enten im Uni-Teich bewundern zu können, die sich da angesiedelt haben und die lächerliche Pfütze bevölkern,

wélche so gár nicht mit Riesengebilden wie diesen zusámm'npaßt.  
Bisse.

Dann stemmt er aus lauter Gewohnheit die Karre den Hügel hinan wie sonst täglich das Fahrrad - aber jetzt besinnt er sich auf das Wochenende und lenkt den Wagen nach links eine kurvige Straße empor, stößt auf den Querweg und - stutzt ...

Denn hier beginnt Kunst! Man erkennt es daran, daß die schmale, gerade Straße, die, in Beton gegossen, schräg nach rechts den Gießberg hinauf in den Hof zwischen zwei SOFA-Zungen führt, nach links plötzlich unmotiviert im Gelände verschwindet, versandet, vergrast und vergräselt ... Also muß man doch nach rechts hinaufgehen, jenen Passions- oder Opferweg zwischen sieben Bodenwellen, die den Hügel in Schwingung versetzen und, indem die Steinpflaster auf ihren Kämmen allmählich zugleich nach oben immer weiter ausgreifen und sich aber auch nach innen verdichten wie die Äste der schlankwachsenden Tanne, die Erdmassen strukturieren und ihnen Richtung geben - bis man die silbernen Stützenpaare passiert, die die hohe, teils hölzerne Gangverbindung zwischen den SOFA-Gebäuden tragen, und hineintritt ins Rund, in die schützende Hülle des Ringwalls und die heilige Sphäre der feierlich um die Nabelmitte kreisenden Orchestra ...

Hier erhob mein Begleiter die Arme und deklamierte die Worte:

aktis aeliu, to kal-  
liston heptapylo phanen  
Theba ton proteron phaos  
ephanthes pot', o chryseas  
hameras blepharon, Dirkai-  
on hyper rheethron molusa  
...

Strahl der Sonne, dein himmlisches Licht  
Prangte niemals so hell wie heut  
Über der siebentorigen Stadt!  
Augenlid eines goldenen Tags  
Schließt du heute so freudig auf  
Über der Dirke hochheiligem Quell.

(Sophokles: Antigone, Einzugslied des Chores)

Das paßte ausgezeichnet, die Sonne leuchtete vorfrühlingshaft, nur leider war das Wasserspiel rechts nicht eingeschaltet, das sonst den Gräselteich, hurtig herunterhüpfend, mit warmem Chemie-Kühlwasser speist ... Bisse.

Damit ist eigentlich alles gesagt. O nein: daß die Fenster sich öffneten, ein paar, und ein Publikum applaudierte - nun war die Parallele zum Theater von Epidauros oder zum Dionysos-Theater in Athen perfekt!

Denn dies hat der Künstler, Ladislav Minařík (geb. 1945), erreicht: daß Landschaft und Betonfassade Leben gewinnen, integriert werden, gewissermaßen ein Gesicht bekommen - wie hätten sonst die nüchternen Wände zu Zuschauertribünen umfunktioniert werden können?

Selbst das Theologeion ist da, das Dach, wo die Gottheit erscheint, um die verwirrten Fäden des Stückes zu lösen: der Dachgarten rechts oberhalb des gelben Teehäuschens würde sich vorzüglich dafür eignen.

Da bleibt nur, den Wagen andächtig herumschieben im Rund und dann wieder langsam hinuntertrudeln zu lassen vorbei an den silbernen Lampen und sich vielleicht vorzustellen, wie es einmal aussehen wird, wenn es fertig ist, das Kunstwerk - schwarz mit Asphalt aufgefüllter Weg inmitten grünbewachsener Bodenwellen und vielleicht ein Vorhang von Efeuranken zwischen den Säulen?

Minařík, ein Vertreter von environmental art, der z.B. die Vegetations-Säule im Garten des Museums Gelsenkirchen geschaffen hat, einen überdimensionalen Papierkorb unter Bäumen (Prospekt bei mir einsehbar), Minařík weilt zur Zeit in Amerika und wird sicher manche bombige Idee mit zurückbringen.

### Vorgemerkte Bücher der Neuerwerbungsausstellung

Die Neuerwerbungsausstellung hat die Aufgabe, den Lesern die neuen Bücher der Bibliothek zu präsentieren, bevor sie in die Regale der ausgedehnten Buchbereiche eingestellt werden. So sind die aktuellen Forschungsschwerpunkte leicht erkennbar, und der Leser entdeckt neue Titel, deren Existenz er oft nicht geahnt hatte. Die Neuerwerbungsausstellung ist damit ein wesentlicher Dienst der Bibliothek.

Die neuen Bücher jeder Woche werden in Signaturfolge aufgestellt und zwei Wochen lang stehen gelassen. Einige für Ausstellungszwecke unwichtige Literaturgattungen, wie Zeitschriften, Einzelstücke vielbändiger Serien und Lehrbücher umgehen die Ausstellung. Wünscht ein Leser die Ausleihe eines Buches im Anschluß an die Ausstellungszeit, trägt er seine Lesernummer auf der Rückseite des einliegenden Laufzettels ein; der erste Vormerker wird zusätzlich gebeten, eine Benachrichtigungskarte mit Name, Anschrift und Buchkennzeichen auszufüllen; pro Buch werden höchstens drei Vormerkungen angenommen. Im großen und ganzen finden diese Regelungen Beachtung.

Ziel einer Zählstatistik war es festzustellen, wie intensiv von der Möglichkeit der Vormerkung Gebrauch gemacht wird. Es zeigt sich, daß die Sachgebiete sehr unterschiedliches Interesse finden, manche fast nur von wissenschaftlichen Mitarbeitern und manche fast nur von Studenten.

Die sechs gewählten Ausstellungszeiträume reichen vom Wintersemester 1977/78 bis in die am 15.2.78 begonnenen Ferien. Tabelle 1 ist eine summarische Übersicht über die Ergebnisse. Offensichtlich haben die meisten der Studenten und Mitarbeiter und schon gar nicht der eingetragenen Leser der Region den Weg zur Vormerkung noch nicht gefunden; die Zahlen lassen vermuten, daß die Mehrzahl die Neuerwerbungsausstellung nicht benutzt.

Tabelle 1: Übersicht

Ausstellungs- zeitraum	Ausge- stellte Bände	Vorgemerkte Bände					Vormerker				
		1mal	2mal	3mal	alle	Prozent von aus- gestell. Bänden	Studen- ten	Mitarb. der Univ.	Mitarb. der Bibl.	Exter- ne	Appa- rate
5.12. - 19.12. 1977	821	71	23	10	104	12,7	84	37	11	12	3
2.1. - 16.1. 1978	500	43	7	5	55	11,0	36	22	11	3	
9.1. - 23.1.	1045	107	29	19	155	14,8	113	65	35	5	4
23.1. - 6.2.	840	108	19	9	136	16,2	109	36	23	5	
6.2. - 20. 2.	819	56	20	8	84	10,3	68	28	14	9	1
13.2. - 27. 2.	518	60	11	8	79	15,3	63	30	6	6	1
Summe	4543	445	109	59	613	13,5	473	218	100	40	9

Tabelle 2 enthält die Ergebnisse aller Sachgebiete mit insgesamt mehr als 10 Vormerkungen. Weit an der Spitze liegt die Psychologie mit 47% vorgemerakter Bücher, gefolgt von den vier kleineren Fächern allgemeine Literaturwissenschaft (36%), Geographie (31%), allgemeine Sprachwissenschaft (29%), Datenverarbeitung (27%) und dem großen Fach Wirtschaftswissenschaft (26%). Als Extreme finden die Biologie fast nur das Interesse der wissenschaftlichen Mitarbeiter und die Wirtschaftswissenschaft fast nur das Interesse der Studenten. Die Bibliothekangestellten bevorzugen deutlich die Gebiete Geschichte, Geographie, deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft und Kunst.

Bei den von den Lesern wenig beachteten (keineswegs nur kleinen) Fächern beschränkt sich Tabelle 3 auf die Zahlen der ausgestellten und der vorgemerkten Bücher.

Die Zusammenfassung nach Fakultäten (Tabelle 4) zeigt bei den Natur- und Sozialwissenschaften einen Anteil von 16% vorgemerakter Bücher, bei den Geisteswissenschaften sind nur 11% der Bücher von aktueller, durch die bloße Ausstellung nicht zu befriedigendem Interesse. Es tritt auch zutage, daß die in einigen Fächern präsentierten Dissertationen offensichtlich mehr beachtet werden als der Durchschnitt der Bücher.

Tabelle 2: Sachgebiete mit 10 und mehr Vormerkungen

Sachgebiet	Ausgestellte Bände	Vorgemerzte Bände				Vormerker					
		1 mal	2 mal	3 mal	alle	Prozent von ausg. Bände	Studenten	Mitarb. der Univ.	Mitarb. der Bibl.	Externe	Apparate
bio Biologie	209	24	7		31	15	6	25	3		4
che Chemie	67	11	1		12	18	6	7			
deu Deutsche Sprachwiss.	205	29	9	6	44	21	41	13	11	1	
eng Engl. Sprachwiss.	137	13	3		16	12	14	2	1	2	
erd Geowiss.	36	7	3	1	11	31	2	1	11	2	
erz Erziehungswiss.	399	30	3	1	34	9	27	7	2	2	1
frz Franz. Sprachwiss.	210	9		1	10	5	5	3	4		
gs Geschichte	334	20	8	4	32	10	18	12	15	2	1
gsx Zeitgeschichte	287	17	7	3	27	9	23	9	5	3	
ju Rechtswiss. (98 Gelbpunkte zusätzl.)	209	18	2	1	21	10	12	10		3	
kid Datenverarbeitung	56	14	1		15	27	8	6	1	1	
kun Kunst	66	11	3		14	21	3	4	10		
lit Allg. Literaturwiss.	45	11	4	1	16	36	16	4	1	1	
mat Mathematik	106	8	2		10	9	5	5		2	
ph Philosophie	134	10	3	1	14	10	12	7			
pol Politische Wiss.	101	9	2	1	12	12	11	5			
psy Psychologie	145	35	19	14	68	47	70	34	3	8	
soz Soziologie	156	18	5	3	26	17	26	8	2	1	
spr Allg. Sprachwiss.	42	10	2		12	29	4	10			
wr Wirtschaftswiss.	327	55	14	15	84	26	107	12	1	8	
alle Fächer (Tabelle 2 + 3)	4543	445	109	59	613	13,5	473	218	100	40	9

Tabelle 3: Sachgebiete mit weniger als 10 Vormerkungen

Sachgebiet	Ausgestellte Bände	Vorgemerzte Bände	Sachgebiet	Ausgestellte Bände	Vorgemerzte Bände
alg	120	4	Diss. zu ph	6	-
ame	52	2	Diss. zu pol	1	1
art	23	4	Diss. zu psy	16	6
arc	108	7	rom	2	-
atp	45	-	rum	1	-
Diss. zu atp	1	-	sci	5	2
beh	30	7	sk	5	-
bub	25	6	sl	137	9
Diss. zu deu	7	4	Diss. zu soz	8	2
Diss. zu erz	27	3	spa	39	3
fs	14	-	ssl	4	-
ger	3	-	sta	36	2
gri	29	2	stq	28	-
Diss. zu gs	5	-	tec	17	-
Diss. zu gsx	3	1	tff	23	4
gym	31	4	Diss. zu tff	2	-
ita	48	1	th	59	2
Diss. zu ju	37	5	vok	14	4
Diss. zu kun	5	-	Diss. zu wr	30	10
lat	40	4			
mus	37	4			
N	20	-			
org	19	3			
ori	11	-			

Tabelle 4: Zusammenfassung nach Fakultäten

	Ausgestellte Bände	Vorgemerkte Bände	Prozentsatz
Naturwissenschaften	470	73	16
Sozialwissenschaften	2013	314	16
Geisteswissenschaften	1695	183	11
interfakultative Fächer	344	25	7
Dissertationen (oben jedoch enthalten)	148	32	22

Unabhängig von den Sachgebieten zeigt Tabelle 5 die Verteilung der (1., 2. und 3.) Vormerker-Positionen über die Benutzergruppen. Als 1. Vormerker stehen Studenten zu wissenschaftlichen Mitarbeitern im Verhältnis 1,96 : 1, als 2. Vormerker überwiegen Studenten bereits um den Faktor 2,38 und als 3. Vormerker um den Faktor 5,5. Zur Erklärung ließe sich versuchsweise eine ganze Reihe von Gründen anführen, die im Vormerkverhalten der Benutzergruppen oder auch in der Art der Literatur begründet sein können. Bis zum Nachweis eines zusätzlichen Effektes läßt sich darauf verweisen, daß Wissenschaftler speziellere Literatur bevorzugen als Studenten und daher weitere Vormerkungen

Tabelle 5: Verteilung der Vormerker-Positionen

Benutzergruppen	Positionen der Vormerker			Summe
	1.Vormerkerposition	2.Vormerkerposition	3.Vormerkerposition	
Studenten	329	100	44	473
Mitarbeiter der Universität	168	42	8	218
Mitarbeiter der Bibliothek	80	17	3	100
Externe	27	9	4	40
Apparate	9			9
Summe	613	168	59	840

auf diese Literatur unwahrscheinlicher sind. Jedenfalls gibt es keine erkennbare Abhängigkeit von der Gruppe des vorangehenden Vormerker: die Stichprobe enthält ebensoviele Fälle mit wissenschaftlichen Mitarbeitern als 1. Vormerker und Studenten als 2. Vormerker wie umgekehrt (je 22 Fälle).

Aus den Ergebnissen folgen die Verhältniszahlen der ausgestellten Bücher zu den vorgemerkten von 7,4 , der einmal zu den zwei- und dreimal vorgemerkten von 2,6 , der zweimal zu den dreimal vorgemerkten von 1,8 . Die Vormerkungen der Neuerwerbungsausstellung sind vergleichbar mit den Ausleihen bei dem Gesamtbestand der Bibliothek. Daraus ergibt sich erwartungsgemäß eine wesentlich höhere Nutzung als die des Gesamtbestands der Bibliothek. Leider läßt sich durch Extrapolation der übrigen Ausleihe auf die neuesten Bücher nicht ermitteln, wie intensiv sie genutzt würden, wenn es gar keine Neuerwerbungsausstellung gäbe.

SV

#### VERLUSTE BEI ZEITSCHRIFTEN

Die Zahlen pendeln sich offenbar ein: von den 181 Apartbestellungen auf Zeitschriftenhefte im Jahre 1977 entfallen 143 auf Verluste aus der Zeitschriftenauslage (Vorjahr: 147), 38 auf "Postverluste" (Vorjahr: 28).

Bei den Auslageverlusten liegt das Gros - 94 Hefte = 65,7 % - im sozialwissenschaftlichen Bereich (Wirtschaftswissenschaft: 37, Politische Wissenschaft: 26).

Naturwissenschaftliche Zeitschriften werden sicher mindestens ebensoviel benutzt wie sozialwissenschaftliche. Dort stellen wir eine Verlustquote von 17 Heften = 11,9 % fest. Sollte diese bessere "Moral" mit dem generellen Ausleihverbot für naturwissenschaftliche Zeitschriften (Hefte und Bände) zusammenhängen ? - Zum Vergleich: die Psychologie, die ja zu den Sozialwissenschaften zählt, ist sozusagen ein positiver Ausreißer: dort kam 1977 nur ein einziges Heft abhanden; 1973 waren es noch 26 ! 1974 wurde auch hier die Ausleihsperr verhängt (Gelbpunkte), und seitdem liegt die höchste Verlustrate bei 4 Heften (1976).

Ws

## ALTDATENUMSETZUNG - STAND UND AUSBLICK

Als das Rechenzentrum der Universität Konstanz Anfang 1976 den neuen Großrechner TR 440 in Betrieb nahm, war die Bibliothek gezwungen, ihr seit 10 Jahren angewandtes EDV-Katalogisierungssystem durch KOBAS (Konstanzer Bibliotheks-Automatisierungssystem) und das bisherige Datenformat (AKD) durch das NKD (Neues Konstanzer Datenformat) zu ersetzen. Gleichzeitig wurde mit der Anwendung der unter der Bezeichnung Kurz-RAK bekannten Modifikationen der inzwischen vollständig vorliegenden neuen "Regeln für die Alphabetische Katalogisierung" (RAK) begonnen. Mit dem Einsatz der neuen Rechanlage und der Anwendung von KOBAS und NKD waren die zwischen 1966 und März 1976 erfaßten Titelaufnahmen nicht mehr verarbeitbar. Der Katalog mußte abgebrochen werden; die Pflege des Datenbestandes (Korrekturen, Nachtragungen einzelner Bände und Löschungen) war nicht mehr möglich.

Es wurde deshalb der Entschluß gefaßt, möglichst bald die Altdaten umzusetzen, das heißt die alten Felder per Programm in NKD-Felder zu wandeln. Da nur in einigen Fällen eine 1 : 1-Umsetzung der Felder möglich war, vielfach mehrere alte Felder in ein neues Feld umgewandelt werden mußten und umgekehrt und auch Textveränderungen notwendig wurden, sind durch eine Arbeitsgruppe umfangreiche Umsetzungs-Definitionen festgelegt und in einer 50 Blatt umfassenden Dokumentation festgehalten worden.

Durch zwischenzeitlich aufgetretene Verzögerungen war das Programm beim Weggang des mit dieser Aufgabe befaßten Programmierers zum Jahreswechsel 1977/78 noch nicht vollständig fertiggestellt. Es fehlten die Programmteile für die Behandlung von mehreren Sachtiteln in einer Titelaufnahme, beigelegten Werken und Pauschalverweisungen.

Um eine längere Verzögerung zu vermeiden, die durch die Einarbeitung eines neuen Programmierers in das bestehende Programm notwendig geworden wäre, entschloß sich die Altdatengruppe, die

Altdaten nach dem vorliegenden Programm umsetzen zu lassen. Die besagten Sachtitelcodes sollten in ihrer alten TR 4- Struktur überführt werden.

Diese logische Wandlung der Altdaten erfolgte in der Zeit vom 28. Dezember 1977 bis zum 9. Februar 1978. Dabei wurden die Aufnahmen aufsteigend nach Id-Nummern sortiert (notwendig für Datenbank-Schnittstellenbildung) und die Serienhauptaufnahmen und Nachtragsaufnahmen für Bandaufführungssätze (frühere Rumpfaufnahmen) von den Monographienaufnahmen getrennt, um später eine Serierendatenbank erstellen zu können.

Altdaten in Zahlen

Jahrgang	Datensätze	Davon: Monographien-Titelaufnahmen	Serien-TA Nachtrags-Aufnahmen
1966	3 060	2 504	556
1967	33 381	29 688	3 693
1968	44 249	37 584	6 665
1969	47 816	40 354	7 462
1970	42 304	36 074	6 227
1971	48 230	38 638	9 592
1972	36 743	31 233 <sup>+</sup>	5 510 <sup>+</sup>
1973	34 320	29 170 <sup>+</sup>	5 150 <sup>+</sup>
1974	39 740	33 780 <sup>+</sup>	5 960 <sup>+</sup>
1975	40 647	34 450 <sup>+</sup>	6 197 <sup>+</sup>
Summen	370 490	314 478 <sup>+</sup>	56 012 <sup>+</sup>

+ Zahlen bisher nur geschätzt

Zahl der Serienhauptaufnahmen: ca. 23 000

Grobplanung für den weiteren Ablauf:

1. Abspeicherung der logisch gewandelten und nach Id-Nummern sortierten Monographien-Titelaufnahmen in KOBAS-Datenbanken mit jeweils etwa 25 000 Titelaufnahmen Umfang. Gleichzeitig Korrektur der bei der Speicherung gemeldeten formalen Fehler (Syntaxprotokoll) und Erledigung der seit 1976 auf den Altbestand vorgemerkten Korrekturen (sog. Routinekorrekturen).

2. Umsetzung der nach KOBAS überführten TR 4-Sachtitelfelder, die in ca. 9 000 Aufnahmen vorkommen (3 % des Gesamtbestands). Dafür soll ein gegenüber den ursprünglichen Definitionen vereinfachtes Programm geschrieben werden, das lediglich auf der Seite der genauen bibliographischen Beschreibung Einbußen bringen wird.  
Zusammenfassung des Monographienbestandes auf zwei Großplatten (WSP 432).
3. Bearbeitung der Serien- und Nachtragsaufnahmen analog Punkt 1 und 2. Schaffung einer Serientatenbank.
4. Listendruck und Korrektur von Personen- und Körperschaftsnamen, die nicht RAK entsprechen.  
Für die Korrektur der Körperschaftsnamen soll die ABT-Körperschaftsdatei genutzt werden.
5. Fertigstellung des Programms für den Automatischen Nachtrag (AUTNA). Bearbeitung der Nachtragsaufnahmen und Stücktitelverknüpfung.
6. Nach Beendigung von verschiedenen kleineren Programmläufen (z.B. Datenträgererstellung ohne output) Gesamtkatalogerstellung für den ehemaligen Altbestand und den seit März 1976 erfaßten KOBAS-Neubestand.

Augenblicklicher Stand:

Seit Februar 1978 läuft die erste Phase. Bis Mitte März konnten etwa 40 000 Monographien-Titelaufnahmen (Jg. 1966, 1967, teilweise 1968) in KOBAS abgespeichert werden; dabei wurden die im Syntaxprotokoll festgehaltenen Aufnahmen mit Formalfehlern (2 % der Gesamtzahl der gespeicherten Titelaufnahmen) in Ordnung gebracht, das heißt zusammen mit den vorgemerkten Routinekorrekturen am Bildschirm (on-line) korrigiert).

Da für die Speicherung und die Syntaxprüfung viel Rechenzeit benötigt wird und für jeden Lauf maximal eine Stunde Rechenzeit zur Verfügung steht, konnten bisher pro Nacht nur 2 000 Aufnahmen gespeichert werden. Seit einigen Tagen werden versuchs-

weise 3 000 Titelaufnahmen bearbeitet. Bei einer Erhöhung der Zahl bereitet die Tatsache Schwierigkeiten, daß die tatsächlich benötigten Rechenzeiten von Lauf zu Lauf zum Teil erhebliche Schwankungen aufwiesen. In nächster Zeit soll versucht werden, die Durchsatzzahl weiter zu optimieren, um diese erste, mehrere Monate dauernde Phase verkürzen zu können.

**Beispiel für eine umgesetzte Altdaten-TA.**

**Alte TA:**

1 ita 879:b898:a/t56  
2\* Bruno, Giordano  
21 Campanella, Tommaso  
4 <Werke> Opere  
22 Guzzo, Augusto <Hrsg>  
e Milano:\*Ricciardi\*1956.\*1297 S.  
k 67b14.150 (La letteratura italiana. Vol.\*33.)  
q php 820:a\*ita 899:c186:a  
zz 67e29.64\*6n1/7382mabg

**Umgesetzte TA:**

67e29.64 \*1ubkn2alt 3 4 5 6s 7 8 9  
010 ita 879:b898:a/t56  
020 php 820:a  
021 ita 899:c186:a  
031 67b14.150  
034 33  
041 1/7382  
100\* Brunc, Giordano  
104a Campanella, Tommaso  
108b Guzzo, Augusto\*Hrsg.  
320 Opere  
410 Milano  
412 Ricciardi  
425 1956  
433 1297 S.  
451 La letteratura italiana. Vol. 33

ru

## WER WAR'S ?

Hatte er bei der letzten Rotationsrunde seinen eigenen Job etwa in der Familie halten wollen und für seine Frau vorgesehen? Seine Nachfolger werden es wissen! Denn die Geschichtsschreiber dürften Mühe haben, es herauszufinden. Freilich sind Zweifel geboten. Diese Frau war seine vierte, eine ehemalige Schauspielerin; die erste hatte er nie gesehen, die zweite - meistgeliebte - verlor er in kritischer Zeit durch den Tod, die dritte schenkte ihm zwar fünf Kinder, aber er trennte sich von ihr, als sie sich einer anderen, gleichsam häretischen "Sekte" zuwandte - und nun die vierte: war er, der einfach, ja, asketisch lebende Mann von bäuerlicher Herkunft, der nur ein Laster kannte, das Rauchen, war er geblendet durch ihre Schönheit, ihre künstlerischen Fähigkeiten? Erkannte er nicht ihren Ehrgeiz, ihren Mut und ihre Radikalität? Man weiß es nicht.

Es würde so ganz seiner Konzeption einer dauernden Veränderung widersprechen, wenn er auf diese atavistische Weise - einer Art von Familienerbfolge - eine (scheinbare) Kontinuität der Führung hätte erreichen wollen. Oder glaubte er diese Konzeption in ihren Händen am besten aufgehoben? Die Nachfolger setzen offenbar andere Prioritäten, obwohl sie sich auch dafür noch lange auf ihn berufen werden.

Er liebte den Wechsel, den "fliegenden Einsatz" - mehrere Male hat er willentlich ein ganzes großes Volk ins Rotieren gebracht. Erstaunlich, welch stoischen Gleichmut er selbst dabei bewahren konnte. Ein Souverän der Macht und des Geistes! Erstaunlicher aber noch, wie er es fertigbrachte, derartige Veränderungsschübe offenbar mit der Zustimmung der meisten Betroffenen zu vollziehen! War das nur das Resultat kunstvoller Manipulation? Sie glaubten ihm - und beinahe könnte man sagen: sie glaubten an ihn -, weil seine Revolutionen vielen letztlich Vorteile brachten, mindestens im materiellen Bereich.

Als ruhender Pol im Zentrum des Geschehens mußte er selbst natürlich ungeschoren bleiben - nun, ja, er hatte es nachgerade verdient, nachdem ihn seine steile, aber auch schwierige Karriere in die verschiedensten Lebensbereiche geführt und so das Rotationssoll hatte mehr als übererfüllen lassen, war er doch Volksschuldirektor, Buchhändler, Vortrags-

reisender, Funktionär, Schulleiter, Organisator von Bauernverbänden, "Banditen"-Führer, Agitator, Sozialforscher, Kommissar, Regierungschef, Literat, Militärtheoretiker, Vorsitzender, Philosoph - und, man höre und staune, Hilfsbibliothekar (gewesen)!

Diese seltsame Mischung kann wohl nur vor dem Hintergrund der eigentümlichen Buchmentalität seines Landes verstanden werden, die auf eine jahrtausendealte Tradition zurückzuführen ist. Er wußte, was er dieser Mentalität schuldig war - so veröffentlichte er selbst ein Buch, das inzwischen schon die christliche Bibel von der Spitze der Bestsellerlisten verdrängt, und - so wurde er halt auch einmal Bibliothekar.

Dies war freilich, oberflächlich betrachtet, nicht mehr als eine interimistische Verlegenheitslösung; er bekam den Job durch die Vermittlung eines befreundeten Professors und die Generosität eines Bibliotheksdirektors. Aber er brachte ihm Glück, in mehrfacher Hinsicht.

Denn einmal war es damals für einen Intellektuellen schwer, überhaupt einen Arbeitsplatz zu bekommen. So konnte er froh sein, diese Halbtagsbeschäftigung an der größten und "vornehmsten" Universitätsbibliothek des Landes - Monatsverdienst: 8 Dollar - antreten zu dürfen. Zum anderen vermochte ihn die Arbeit zwar in keiner Weise zu befriedigen - er mußte an der Ausleihe die Bestellscheine entgegennehmen, die Bücher holen, die Angaben überprüfen, die Namen der Entleiher vermerken usw. "Meine Tätigkeit galt als so untergeordnet, daß die Leute nichts mit mir zu tun haben wollten; für die meisten existierte ich gar nicht, zumindest nicht als ein menschliches Wesen," hat er selbst darüber gesagt. Manchmal wurde er angeschrien, herumkommandiert, er galt als "Bauer", als "schwer von Begriff", man stieß sich an seinem südlichen Dialekt. Immerhin lernte er hier eine Gesellschaftsschicht kennen, die ihm immer fremd geblieben ist, mit der er sich aber irgendwie arrangieren mußte: die vornehme Intelligenz.

Aber noch wichtiger war die Begegnung mit jenem Bibliotheksdirektor, der ihm die Stelle verschafft hatte - ein gelehrter Mann, nicht viel älter, der Sinn für progressive Ideen hatte und die Theorien einer fremden politischen Philosophie propagierte. In einer Studiengruppe, die dieser Mann gegründet hatte, erwarb er sich nicht nur eine umfassende

Kenntnis jener Philosophie, sondern kam auch mit bedeutenden Gesinnungs-  
genossen zusammen, deren Freundschaft freilich zum Teil von zweifelhaftem  
Wert war.

Nicht zuletzt sei erwähnt, daß er sich damals verliebte, in eine  
Professorentochter, die er später heiratete und die ihm bis zu ihrem  
gewaltsamen Tode als treue Mitstreiterin zur Seite stand.

Daß er also in dieser Zeit seiner bibliothekarischen Tätigkeit zum  
Manne heranreifte und eine wichtige Phase seiner geistigen Entwicklung  
durchlief - so nutzte er die (angeblich ja immer nicht vorhandene)  
Gelegenheit zu ausgiebiger Lektüre -, können und wollen wir Bibliothekare  
das an unsere imaginären Fahnen heften?

Willy Hinterderhand

#### DIE WAR'S

Das Zitat ist aus:

Ernst Bloch : Mannheim aus freundlicher Erinnerung (1931),  
in: E. B.: Literarische Aufsätze, Frankfurt a.M. 1965 (Gesamtausgabe;  
Bd. 9), S. 405-408, hier: S. 407.

Es handelt sich um die Mannheimer Schloßbibliothek.

#### Lösungsansätze

1. Wo trug Schiller seinen 'Fiesco' vor? Mannheim (1782). - Welcher  
Philosoph der neueren Zeit verbrachte seine Jugend in oder bei  
Mannheim? Ernst Bloch wurde 1885 in Ludwigshafen am Rhein geboren  
und lebte dort bis 1905.
2. "Kategorie der Möglichkeit" - könnte auf Blochs Hauptwerk  
'Das Prinzip Hoffnung' (und andere seiner Werke) führen.
3. "Materialistische Utopie" - vgl. etwa Brockhaus s.v. 'Utopie';  
dort wird auch Blochs Werk 'Geist der Utopie' genannt.

Ernst Bloch starb am 4. August 1977 hochbetagt in Tübingen.

Willy Hinterderhand

KONSTANZER BIBLIOTHEKS-ABC

- A... vorläufige Bezeichnung für etwas, das viel Wirbel macht
- B... alterndes Idol, verliert sowohl bei uns als auch in Frankreich seinen Reiz
- C... gibt Filmen die endgültige Fassung und beliefert unsere Signaturen
- D... steht über allem, verblüfft durch unkonventionelle Einfälle, ist vom Aufgabenwechsel ausgeschlossen
- E... besonders schnelles Büchergefährt
- E... so heißt in einer Reformuniversität ein Stockwerk
- F... für Affen eine Lust, für Bibliothekare am Zettelkatalog weniger
- G... unergründliches Objekt für Planer
- H... wenn sie vor einer Abteilung auftaucht, dann ist der Schrecken groß
- I... wurde in den ersten Jahren mit viel Geld aufgebaut, jetzt muß es unbedingt weg
- J... Heilmittel gegen Verkrustung
- K... Hunde haben sie zum Fressen gern, Bibliothekare würden sie am liebsten vergraben
- L... findet man in Krimis und in toten Karteien
- L... gestanztes Band, an dem die halbe Bibliothek hängt
- M... lesen kann man ihn mit bloßem Auge nicht, aber er paßt in einen Briefumschlag
- N... wer's im Baum findet, ist entzückt; im Katalog macht's nur verrückt
- O... Wunschtraum der EDV-Bibliothekare
- P... noch steht er, doch sein Bewegungsablauf würde zum Rotationsprinzip passen
- Q... ihr entspringt Wissen und Wasser
- R... stets auf der Suche nach dem verlorenen Glück des Benutzers
- S... frisierte Zahlen
- S... lädt nicht nur Soziologen zum Verweilen ein
- T... hängt stumm und unbeweglich an der Decke
- U... gibt es bei uns nicht
- V... hölzernes Bengel, hält den Platz für etwas anderes frei
- W... wird bei Beamten häufig in Frage gestellt
- Z... fälschlich als Stechuhr bezeichnet

Lösung:

Aufgabenwechsel/ BB/ Cutter/ Direktion/ Eilwagen/ Ebene/ flihen/  
Geschäftsengang/ Halde/ Interim/ Job rotation/ Knochen/ Leichen/  
Lochstreifen/ Mikrofiche/ Nest/ on-line/ Paternoster/ Quelle/  
Recherchierdienst/ Statistik/ SOFA/ Tele-Lift/ Untergeordneter/  
Vertreter/ Wirtschaftlichkeit/ Zeitmeßgerät.

MONTE CARLO AUF DEM GIESSBERG  
ODER : STATISTIK IST MEHR ALS "ZÄHLEN"

"Statistik zu treiben" im landläufigen Sinne des "Messens" und "Zählens" ist mühsam - besonders dann, wenn die daraus resultierende "Statistik" (ich setze jetzt voraus, daß sie "gelesen" wird) nach Art eines Bikinis zwar Vielversprechendes enthüllt, jedoch das Entscheidende verbirgt<sup>1</sup>.

Man sollte sich, um solchen spöttischen Vergleichen zu entgehen, öfter einmal fragen, was man da zählt.

Noch besser allerdings wäre es, man machte das, was man zählt, von vornherein abhängig von einer Fragestellung und den zur Beantwortung dieser Frage eingesetzten statistischen Methoden.

Hier sollen zwei kleine Beispiele sinnvoller Statistik dargestellt werden.

Sie unterscheiden sich folgendermaßen:

Im ersten Fall überlegte ich, welche (zusätzliche) sinnvolle Frage man mit nun einmal mühevollerweise erhobenen Daten beantworten kann.

Im zweiten Fall überlegte ich - und die entspricht dem oben genannten Vorschlag, der mit "Noch besser allerdings..." beginnt, welche Daten man erheben müßte, um zwei mich sehr interessierende Fragen zu beantworten.

Beiden Beispielen gemeinsam ist es, daß bereits existierende Methoden angewandt wurden:

1. Beispiel: Öfter mal eine Revision

Die Herren Cooper und Wolthausen haben ein mathematisches Modell entwickelt<sup>2</sup>, das in eine Formel zur Berechnung optimaler Revisionsintervalle ( $T_i$ ) mündet. (Ersparen Sie mir die Ableitung dieser Formel. Sie findet sich bei Cooper/Wolthausen auf Seite 55-57):

$$T_i = \frac{2(1-f_i)c_i B_i}{(1+f_i)R_i} \quad \text{wobei } R_i = \sum_{i=1}^N d_i P_i B_i$$

---

1 Diesen harmlosen Vergleich wagte zuerst: Lothar Sachs: Statistische Methoden, 3. Neubearb. Aufl., Berlin u.a. 1976, S. 1

2 Michael D. Cooper u. John Wolthausen: Misplacement of books on library shelves: a mathematical model, in: Library Quarterly 47, 1977, S. 43-57

Man sollte sich viel eher darüber klar werden, wie diese Formel

$T_i$  - den Zeitabstand zwischen zwei Revisionen der Regalsektion  $i$  optimiert:

Sie tut dies, indem sie

$B_i$  - die Zahl der in Sektion  $i$  befindlichen Bücher mit

$c_i$  - der Revisionskosten pro Buch in Sektion  $i$  multipliziert und auf  $R_i$  bezieht,

$R_i$  - setzt sich zusammen aus

$P_i$ , dem Prozentsatz der verstellten Bücher pro Tag, der mit  $B_i$  multipliziert die Zahl der verstellten Bücher ergibt.

(Zur Vereinfachung wird hier angenommen, daß die Bücher nur innerhalb der Sektion  $i$  verstellt werden.)

In  $R_i$  fließt wiederum ein Kostenfaktor,

$d_i$  - die Kosten pro Tag und pro Buch, die dem Benutzer pro verstelltem Buch in Sektion  $i$  entstehen, ein.

Dabei wird sowohl  $B_i$  wie  $R_i$  relativiert durch

$f_i$  - die Zahl der Bücher, die falsch stehen, aber nicht als falsch stehend erkannt werden (Irrtumsrate).

Ich habe in die Formel folgende Daten eingesetzt:

$B_i$  - 54.296 (anlässlich des Umzugs revidierte Bücher - vgl. Bibliothek Aktuell, H. 32, S. 42)

$c_i$  - 0,09 DM/Buch (Leistungsangaben in Bibliothek Aktuell, H.32, S. 40, umgerechnet auf einen Stundenlohn von DM 15.-)

$N$

$P_i B_i$  - 3846/1000 Tage (BA 32, S.42. Es wurde angenommen, daß diese Verstellungen im Zeitraum nach dem Umzug auf den  $i=1$  Gießberg zustande kamen.)

$d_i$  - 0,013 DM (Annahme: pro Tag werden verstellte Bücher in  $i$  nicht gefunden. In einem von 5 Fällen kauft der verzweifelte Benutzer das gesuchte Buch mit einem Durchschnittspreis von DM 25.-. Es müßte eigentlich noch ein Teil der Kosten des Recherchier-Dienstes addiert werden.)

$f_i$  - 5 % (empirischer Wert nach Cooper/Wolthausen)

Mit diesen Daten liefert die Formel folgendes optimale Revisionsintervall:

$$T_i = 420 \text{ Tage (wobei Sektion } i \text{ alle von der Teilrevision vom 24.8.-10.9.1976 betroffenen Bücher umfaßt).}$$

Das heißt, bei der während der Teilrevision vorgefundenen Zahl an Verstellungen und unter den getroffenen Annahmen, wäre der optimale Zeitpunkt zur Wiederholung einer Revision etwa der Sommer 1978.

## 2. Beispiel: Warteschlangen-Dressur.

Wartende Bücher, wohl auch wartende Bibliotheksbenutzer, müssen viel geduldiger sein als Leute, die telefonieren wollen. Jedenfalls blieben die ersten "waiting-line models" auf die Anwendung zur Optimierung von Telefonnetzen beschränkt. Tatsächlich jedoch handelt es sich auch beim Geschäftsgang großer Bibliotheken - zumindest was dessen Trägheit betrifft - um ein Warteschlangenproblem.

Mich interessiert in diesem Zusammenhang die Frage, wieviel Personal man braucht, um die vor einer Abteilung drohende Schlange zu bändigen, das heißt, sie nicht entstehen zu lassen.

Die Frage ist definitiv nicht beantwortbar - hierzu fehlen langfristig zu erhebende Daten, die noch zu nennen sind. Man kann jedoch ein Modell<sup>1</sup> zur Beantwortung dieser Frage mit fiktiven Zahlen durchrechnen:

Wie oben schon gesagt, könnte man den Geschäftsgang einer arbeitsteilig strukturierten Bibliothek durch ein äußerst kompliziertes mathematisches Warteschlangenmodell darstellen. Leute, denen hierzu Zeit, Lust oder Daten fehlen, wenden ersatzweise die "Monte Carlo-Methode" an.

Bevor ich erkläre, wie sie funktioniert, noch einige Definitionen.

Die Bücher kommen mit einer bestimmten durchschnittlichen Ankunftsrate (sie sagt etwas über die "Schlangenwachstumsintensität" aus) auf eine Bearbeitungsstation (z.B. eine Abteilung) zu, die eine bestimmte Bearbeitungsrate hat (sie sagt etwas darüber aus, wie die Abteilung mit Schlangen fertig wird) und welche die Bücher nach einer bestimmten Bearbeitungsstrategie (z.B. "was wir heute können besorgen, das verschieben wir nicht auf morgen") bearbeitet.

Das Grundprinzip der Monte-Carlo-Methode besteht nun darin, die Verteilungen der Ankunfts- und Bearbeitungsrate der Bearbeitungsstationen zu errechnen, (fehlen einem auch hierzu Zeit, Lust oder Daten, geht man von einer "Normalverteilung" beider Werte aus) und den statistischen Zufall im Modell in-

---

1 Ein analoges Modell stellen Churchman, C.W., Ackoff, R.L. und Arnoff, E.L.: Operations research, Wien, München 1961, S.371-374, vor.

sofern zu simulieren, als beide Werte durch - der errechneten Verteilung (Normalverteilung) entsprechende - Zufallszahlen relativiert und einander gegenübergestellt werden.

Ehe es noch komplizierter wird, gehe ich lieber gleich zum angekündigten fiktiven Beispiel über:

Die Frage lautet: Wieviele Mitarbeiter (die natürlich nur mit der Funktion "x" beschäftigt sind) müssen in der Abteilung eingesetzt werden, um Stauungen zu verhindern.

Ich setze folgende als willkürlich anzusehende Werte ein:

Ankunftsrate:  $200 \pm 50$  Bücher pro Tag (Normalverteilung)

Bearbeitungsrate:  $20 \pm 5$  Bücher pro Tag und Kraft (Normalverteilung)  
(für Funktion x)

Bearbeitungs-strategie: Die Ausgangslage impliziert folgende Strategie: ;Alle täglich ankommenden Bücher werden - notfalls mit bezahlten Überstunden - bearbeitet".

In der folgenden Tabelle werden die Ankunftsrate der Bücher sowie die bei unterschiedlichen Personalstärken erreichten Bearbeitungsraten zufällig variiert (wobei diese Zufälligkeit weitgehend realen Verhältnissen entsprechen soll) und die zur Einhaltung der Bearbeitungsstrategie notwendigen Überstunden berechnet.

Die optimale (der Ausgangsbedingung "kein Stau") entsprechende Personalstärke ist dann erreicht, wenn die Überstundenkosten den Wert 0 erreichen.

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
	Anzahl der zu bearbeitenden Bücher		Anzahl der bearbeitbaren Bücher		Kosten der Überstunden			
Anzahl der Kräfte	Tag	Zu-falls-zahl	Errechnete Aufkunftsrate: $200 + 50 \times (\text{Sp. 3})$	Zu-falls-zahl	Errechnete Bearbeitungsrate: $(\text{Sp. 1}) \times \{20 + 5 \times (\text{Sp. 5})\}$	In Überstunden zu bearbeitende Bücher in Mannstagen/Leerlauf in MT	DM	(DM 100.- pro MT)
8	1	-0,508	175	0,034	161	0,7/0	70.-	
	2	-0,992	150	0,234	209	0/2,9		
	3	0,969	248	-0,736	131	5,8/0	580.-	
	4	0,983	249	-1,206	112	6,8/0	680.-	
	5	-1,396	130	-0,491	140	0/0,5	<u>1.330.-</u>	
9	1	0,250	212	-0,109	175	1,8/0	180.-	
	2	1,265	263	0,574	206	2,8/0	280.-	
	3	-0,927	154	-0,509	157	0/0,1		
	4	-0,227	189	0,394	198	0/05		
	5	-0,577	171	1,810	261	0/4,5	<u>460.-</u>	
9,5	1	1,046	252	0,542	216	1,8/0	180.-	
	2	0,360	218	0,882	232	0/0,7		
	3	-0,424	179	-0,210	180	0/0		
	4	1,377	269	1,203	247	1,1/0	110.-	
	5	-0,873	156	-0,649	159	0/0,1	<u>290.-</u>	
10	1	-0,219	189	0,034	202	0/0,65		
	2	0,084	204	0,234	212	0/0,4		
	3	-0,747	163	-0,736	163	0/0		
	4	-0,790	160	1,206	260	0/5		
	5	0,145	207	-0,491	175	1,6/0	160.-	
10,5	1	0,085	204	0,250	223	0/1		
	2	-0,086	196	1,265	276	0/4		
	3	-0,427	178	-0,727	171	0/0,3		
	4	-0,528	174	-0,227	198	0/1,2		
	5	-1,433	128	-0,577	188	0,2,6	0	

### Erklärungen zur Tabelle

Spalte (2) und (3):

Es werden jeweils fünf Tage einer Woche (2) betrachtet. Für jeden Tag wurde eine aus einer Tabelle normalverteilter Zufallszahlen beliebig herausgegriffene Zahl in (3) eingetragen.

Spalte (4):

Die durchschnittliche Streuung von 50 Büchern wurde mit der täglichen Zufallszahl multipliziert. Die resultierende tägliche Zufallsabweichung wurde vom Durchschnittswert 200 subtrahiert oder hinzuaddiert, um zur errechneten Ankunftsrate zu gelangen.

Spalte (5) und (6):

Analog hierzu wurde die Streuung von durchschnittlich 5 mehr oder weniger bearbeitbaren Büchern pro Mitarbeiter mit einer täglichen Zufallszahl multipliziert und zur durchschnittlichen Bearbeitungsrate von 20 pro Tag und Kraft addiert oder subtrahiert. Der so gefundene Wert ergab, multipliziert mit der jeweiligen Zahl der Kräfte, die errechnete Bearbeitungsrate.

Spalte (7) und (8):

Die innerhalb der normalen Arbeitszeit nicht bearbeitbaren Bücher wurden ebenso wie vorhandene Überkapazitäten in Mantage umgerechnet (7). Spalte (8) gibt die entstehenden Überstundenkosten an.

### Ergebnisse

Die Tabelle zeigt, daß unter den angenommenen Bedingungen mindestens 10,5 Mitarbeiter (unter Ausschluß jeder Nebenfunktion) notwendig wären, um jeden Stau zu verhindern. Das heißt aber auch, daß bei dieser optimalen Zahl an Kräften ein gewisses Maß an Leerlauf entsteht, der bei den gegebenen Annahmen 17 % beträgt. Dieses Potential müßte zum Einsatz in anderen Abteilungen verfügbar sein.

In der Realität der Bibliotheksverwaltung angewandt könnte die Monte-Carlo-Methode ein sehr nützliches Planungs- und Steuerungsinstrument sein.

Voraussetzung allerdings wäre die langfristige Erhebung und Berechnung folgender Daten:

- Größe und Verteilung der täglichen Ankunftsrate in den einzelnen Abteilungen;
- Größe und Verteilung der täglichen Bearbeitungsrate in den einzelnen Abteilungen.

Die Einhaltung der im Modell verwendeten Bearbeitungsstrategie könnte sogar das durch die Monte-Carlo-Methode minimierte Risiko zur Schlangenbildung gänzlich ausschließen.



Hg

*«Das muß man sich einmal klarmachen:  
Wenn man die gesamte Buchproduktion dieses Herbstes in die Ostsee kippte,  
würde der Wasserspiegel um mehr als 0,004 mm steigen.»*

Aus:  
"Börsenblatt"  
v. 22.11.77

## FÜR GROSSE UND KLEINE LESER

Ihr alle sollt wissen die Geschichte unserer kleinen Borgmännchen und -weibchen. Sie gehören dem Geschlecht der Borger an, einem Menschenschlag, der schon seit Adams und Evas Zeiten existiert und noch nie vom Untergang bedroht war.

Woher sie genau kommen, wohin sie gehen, weiß niemand; sie wohnen überall, aber ganz besonders auf Ebene 10.

(Erklärung für unsere auswärtigen Leser: Entspannungsraum und Küche !).

In unserer netten kleinen Küche, die nun, seit sie abgeschlossen wird, wesentlich sauberer ist, leben friedliche Leute, die gerne mittags dort ihr Süpplein kochen und auch maletwas braten. Doch kaum bringt man etwas mit und deponiert es dort, schwupp! schon ist es weg !

Borgmännchen und -weibchen wohnen bekannterweise unter Dielen und richten sich mit den Utensilien, die sie sich auf ihren Borgtouren besorgen, ihre süße kleine Wohnung ein.

Doch bei uns gibt es nur Beton, und süße kleine Wohnungen können da nicht entstehen. Sie scheinen aber doch etwas einzurichten zu haben.

Wieviele Handtücher sind schon verschwunden - unzählbar, Handschuhe zum Spülen, Geschirrtelle und und und ...

Aber das Schönste kommt noch: Über Nacht verschwand eine Wurst !!! Zucker und Salz, damit rechnet man, doch eine ganze Wurst (von dreien), das ist schon ein starkes Stück !

Während wir bisher immer glaubten, Borgleute seien Vegetarier, so wissen wir jetzt definitiv: sie fressen auch Wurst. Gehören diese bei uns wohnenden Borgwesen nun einer besonderen Rasse an ; kennt man sie auch anderswo, gibt es vielleicht ein wirksames Mittel gegen sie ? Wer kann uns helfen ? SÜß finden wir sie nicht mehr, seit unsere Wurst weg ist.

Da dies ja ein Märchen sein sollte, schließe ich mit dem Satz: wenn sie an der Wurst nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch !

## NACHRICHTEN

Die Bibliothek hat eine größere geschlossene Sammlung von über 800 Mathematik-Büchern aus dem Nachlaß von Prof. G. Doetsch/Freiburg übernommen. Die Sammlung enthält einige seltene Stücke aus der Zeit um die Jahrhundertwende, 40 % der Bücher sind bisher nicht vorhanden, der Rest enthält viele Stücke, die als Zweitexemplare besitzenswert sind. Die in den Büchern gefundenen mathematischen Kommentare von Herrn Doetsch sammelt Herr Schmitz-Veltin. Provisorischer Aufstellungsort der Sammlung wird die Stelle mit 11/... sein. Alle Titel werden in der Bestell- und Bestandskartei nachgewiesen, gelangen jedoch zunächst ohne Titelaufnahme in den Buchbereich.

### Wahlergebnisse:

Unsere Kollegen aus der Bibliothek, die für den Großen Senat kandidiert haben, erhielten als Stellvertreter folgende Ränge:

3. Beeger, Gisela
5. Richarz, M.-Luise
6. Houtermans, Arno
7. Ilmer, Elisabeth

### Bibliotheksausschuß (§ 30 im Universitätsgesetz BW)

Zukünftig wird Herr Dahmann als Diplom-Bibliothekar dem Ausschuß angehören.

### Termine:

20.3. Kolloquium von Herrn Marbach. Thema: Rechtliche Probleme der Bibliotheksbenutzung.

### Probepraktikum:

geplanter Termin: 5.-9. Juni 1978

### Bibliothekskongreß

Ort: Stuttgart

Zeitraum: 16.-20. Mai 1978

Besucher:

- 16.2. Herr Probst aus Bern
- 23.2. Monsieur Trainar aus Toulouse
- 9.3. Mister Steve Roehling aus Virginia

Nachrichten aus dem Bibliotheksturm:

- 09 14.2. Informationsbesuch der Praktikanten bei Byk Gulden  
27.2.-3.3. Frau Schnabl und Herr Marbach hielten sich in der  
UB Tübingen zu einem Informationspraktikum auf

Im Rahmen der allgemeinen Zielsetzung, die vorerst mit "Aufgabenwechsel" bezeichnet und deren Prinzipien und Verfahrensweisen noch genauer festgelegt werden sollen, sind die folgenden Aufgaben-Neu- bzw. -Umverteilungen vorgesehen:

Als neue Abteilungsreferenten übernehmen

Frau Brommer die Leitung der Tausch- und Geschenkstelle

Herr Lehmler die Leitung der Zeitschriftenstelle

Herr Schmitz-Veltin die Leitung der Einband- und Ausstattungsstelle

Herr Wilkens die Leitung der Standortstelle

Herr Ott die Leitung der Ausbildung

04 Nachrichten der Benutzung:

Am 14.2. und am 9.3.1978 hatten die Bibliothekare der Benutzungsabteilung Gelegenheit zu einem Informationsbesuch bei Byk Gulden. Neben einer kurzen Führung durch die Bibliothek wurde ihnen die Arbeit mit DIMDI (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information) erläutert und vorgeführt.

Eine spezielle Führung durch die Buchbereiche erhielt eine Katze, die sich im Geisteswissenschaftlichen Buchbereich befand und reges Interesse an einem Mitarbeiter der Abteilung zeigte. Im Inf-Zentrum trennte man sich nach einer kleinen Diskussion, indem man sie unkomplizierterweise aus dem Fenster springen ließ.

Sondernachricht der Redaktion:

Wie wir soeben die Nachricht erhielten, wurde Herrn Wilkens Aufsatz: Personaleinsatz an der Brunel-University Library (BA H. 35) von Herrn Childs ins Englische übersetzt und an der Bibliothek in Brunel verteilt.

Bo/SV



Die rotierenden  
Referenten

Be